

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1925

252 (30.10.1925)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Rufstunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbjährlich 1.40 M mit, 90 J ohne Zustellung. Einzelpreis 10 J. Samstags 15 J. — Anzeigen: die einsp. Kolonelle 22 J, auswärts u. Kollektivans. 28 J, Restame 1.40 M. Annahmestüb 8 Uhr vorm. Ausgabe: Wertans mittags. Geschäftsstelle Schriftleitung: Georg Schöpslin; für die Redaktion verantwortlich: Hermann Kadel; für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Druck und Verlag: der Verlagsdruckerei Volkshfreund G. m. b. H., sämtliche in Karlsruhe.

Die Lutherregierung und die Deutschnationalen

Die deutsche Regierung erklärt und versichert

Wie die „Tägliche Rundschau“ mitteilt, ist auf einmütigen Beschluß des Reichskabinetts den Regierung in London, Paris, Brüssel und Rom eine Erklärung übermittelte worden, die die Verhältnisse enthält, daß das Reichskabinett an seiner bisherigen Politik festhält, und daß sich in seiner Stellung zum Vertrag von Locarno nichts geändert habe. Die Erklärung hält die Vorbehalte aufrecht, die sich auf die Erfüllung der bekannten deutschen Forderungen beziehen.

Wie das genannte Blatt schreibt, war der Schritt notwendig, da es nach dem Ausscheiden der stärksten Regierungspartei einer erneuten Verifizierung bedürfte, um über die Hemmnisse hinwegzukommen, die sich infolge der deutschnationalen Beschüsse in den außenpolitischen Verhandlungen bemerkbar machten.

Eine „Erklärung“ für die deutschnationale Fahnenflucht

Die Parteileitung der Deutschnationalen Volkspartei gibt eine Erklärung aus, in der sie ihre gegenwärtige Haltung zu den Locarno-Verträgen erläutert. Es heißt da u. a.: Die Verhandlungen über den Sicherheitspakt sind durch das Memorandum vom 9. Februar ohne Wissen der Deutschnationalen eingeleitet worden. Sobald wir von diesem Schritte Kenntnis erhielten, haben wir Einspruch erhoben. Wir haben von der Regierung und den Regierungsparteien die Festlegung von Richtlinien erreicht, die auch unseren Auffassungen entsprechen und von deren Innehaltung unsere schließliche Annahme der Verträge abhängig sein sollte. Das Wort von Locarno hat uns bitter enttäuscht. Die deutschen Richtlinien sind nicht erfüllt, der Widerstand der Deutschnationalen ist nicht zu voller Wirkung gebracht und ein Verzicht auf deutsches Land und Volk nicht ausgesprochen. Die deutsche Handlungsfreiheit gegen die Gefahren des Artikels 16 ist ebensowenig wie die wahre Gleichberechtigung und Gegenseitigkeit auf dem Gebiete des Seerechts erreicht. Garantie- und Schiedsverträge bringen Deutschland neue Gefahren. Für die besetzten Gebiete sind nur sogenannte Rückwirkungen in Aussicht gestellt, aber nicht gesichert. Wir haben unsern Einfluß als Regierungspartei sooperiert, um dem In- und Auslande volle Klarheit über den Ernst der Lage zu geben und Handlungsfreiheit zu erhalten.

Am Donnerstagabend ist Reichkanzler Dr. Luther von Essen wieder nach Berlin zurückgekehrt. Wie man ermittelet gewesen sein. — Es sollte doch seine große Rede bezeichnend wirken und hat doch nur enttäuscht. Die größte Regierungspartei von gestern rebelliert und widerlehrt ihm. Graf Westarp leistete sich noch nebenbei ihm gegenüber den Vorwurf der Treulosigkeit. Wir zweifeln auch heute noch, daß Luther in den Wald hineintrifft, so wie es herausfällt. Nur seine Auseinandersetzungen mit den treulosen Freunden, vielleicht lehren sie doch noch zur Futtertrappe zurück. Also Ruhe und keine öffentlichen Auseinandersetzungen!

Warum baut er da die Presseabteilung der Reichsregierung nicht gleich ab. Die Enttäuschung der Deutschnationalen über die Essener Rede ist durchaus begründet. Sie brachte weder Überraschungen noch Neuigkeiten. Wo Luther den Versuch machte, dem deutschnationalen Gefühlsbulle zu entsprechen, so z. B. durch einen Hinweis auf die Kriegsschuldfrage, entspricht er nicht ganz den Tatsachen. Wir wiederholen deshalb nochmals, daß die Kriegsschuldfrage, wie der belgische Außenminister nach dem Beschluß der Konferenz dem Sonderkorrespondenten des S. P. D. in Locarno erklärte, in keinem Augenblick der Beratungen zur Debatte gestanden habe. Richtig ist, daß Stresemann bei der Erörterung des Eintritts in den Völkerbund nochmals jene Bedenken vortrug, die von der Regierung März bereits in dem Memorandum vom 29. September 1924 festgelegt worden sind. Aber vielleicht vertrat die Herren Dr. Luther oder Stresemann einmal, mit welcher Geistes der Versuch einer Erörterung über die Kriegsschuldfrage unmöglich gemacht wurde. Jedenfalls, wenn Herr Luther behauptet, die Kriegsschuldfrage sei

ebenfalls in Locarno aufgerollt worden, sollte er gleich auch erklären, wo er sie aufgerollt habe, vielleicht ist es besser, er schweigt auch darüber. Es scheint überhaupt, daß sich Luther den Leidensspruch Friedrich III. zu eigen gemacht hat: Verne leiden, ohne zu klagen, oder besser: ohne sich zu rechtfertigen. Von allen Seiten wird er aufgefordert, Klarheit zu schaffen und endlich die deutschnationale Verantwortung vor aller Öffentlichkeit festzustellen. Aber er tut gerade so, als existiere sie nicht. Diese Haltung steht in krassem Widerspruch zu den politischen Pflichten des Kabinetts, auf dem in Locarno beschrittenen Weg fortzufahren. Luther selbst ist fest davon überzeugt, wie er in Essen wieder festgestellt hat, und wir sind der gleichen Meinung, daß die Rückwirkungen von Locarno auf das Rheinland nicht ausbleiben werden. Warum jögert man da noch immer, aus der politischen Lage die Konsequenzen zu ziehen, nachdem die bisherigen Gründe für seine abwartende Haltung durch die Essener Erklärung zu 75 Prozent hinfällig sind? Die Reichsregierung darf versichert sein, daß sich an dem Beschluß der Sozialdemokratie nichts ändert, solange die Deutschnationalen ihren ablehnenden Standpunkt aufrecht erhalten. Und wenn das weiterhin so bleiben soll, so muß der Reichkanzler heute schon damit rechnen, daß er im Reichstag mit seinem Vertrag in der Minderheit bleibt. Oder hat der Herr Reichkanzler anders lautende Zusicherungen von deutschnationaler Seite erhalten? Wird Westarp auf Grund der Rückwirkungen des Vertrags von Locarno umfallen, ohne daß der Wortlaut des Vertrags auch nur im geringsten geändert wird? Entweder sagt der Herr Reichkanzler endlich die Wahrheit, ob er Zusicherungen bestimmter Art von den Deutschnationalen erhalten hat, oder er stellt die Deutschnationalen vor die Alternative: Ablehnen oder Annehmen. Erklären die Deutschnationalen auf ihrer Auffassung zu beharren, so kann es nur noch eines geben: Auflösung des Reichstags. Vor allem kommt es darauf an, Zeit zu gewinnen und neue außenpolitische Verwicklungen zu vermeiden. In diesem Sinne zu arbeiten, Klarheit zu schaffen und dann zu handeln, das ist die politische Pflicht des Herrn Luther.

Der Möglichkeit, daß unsere „nationale Opposition“, wie sich die Deutschnationalen zu ihrem eigenen Spott nennen, in 14 Tagen nochmals umfällt oder auf Grund der Rückwirkungen „siegreich“ an die Futtertrappe zurückkehrt, widmet die „Germania“ einen Artikel, in dem es u. a. heißt:

„Wenn Luther Reichkanzler bleiben will, so läge es in seinem Interesse, um der parlamentarischen Klarheit willen zu sagen, daß er den deutschnationalen Schritt für einen endgültigen habe und daß sie um seines persönlichen moralischen Ansehens willen für ihn als Koalitionspartei nicht mehr in Frage kommen können. Das Zentrum wird nimmermehr geneigt sein können, den Schritt der Deutschnationalen als eine parlamentarische Nebenbedingung zu betrachten. Das politische Gesicht Deutschlands muß ein ehrliches bleiben, um ehrliche oder unehrliche Politik, klaren oder unklaren Parlamentarismus dreht sich jetzt endgültig die Entscheidung, auch bei einem eventuellen Wahlkampf. Klare Zustände wiederherzustellen, ist die Pflicht des Reichkanzlers. Nur so kann er sein eigenes politisches Ansehen sichern.“

Die „Tägliche Rundschau“, das Organ Stresemanns, weist gegenüber der Deutschnationalen Erklärung darauf hin, daß vor der Sitzung des Auswärtigen Ausschusses des Reichstags in einer Kabinettsitzung einstimmig die Zustimmung zu dem Vertrag von Locarno ausgesprochen worden ist. Es haben also auch die drei damaligen deutschnationalen Kabinettsmitglieder, die Herren Schiele, von Schlieffen und Neuhaus, dem Vertrag von Locarno zugestimmt. Es ist bemerkenswert, daß das Organ Stresemanns darauf hinweist, über die Haltung der deutschnationalen Kabinettsmitglieder würde sofort Klarheit geschaffen werden, wenn das Protokoll der erwähnten Kabinettsitzung veröffentlicht werden würde. Nach der Ansicht des Organs Stresemanns sind die deutschnationalen Kabinettsmitglieder durch den Beschluß ihrer Parteinstanzen überannt

und der Herabsetzung der Militärdie seit auf ein Jahr. Voraussetzungen wird ihm hier Gelegenheit geboten, sich auf diesem Gebiet weiter zu betätigen. Den Anlaß zur Krise hat die Behebung der Finanznot gesehen. Minister des Auswärtigen bleibt Brand. Der Ministerpräsident Painlevé ist Finanz- und Schatzminister.

Wiederbeginn der parlamentarischen Tätigkeit
Paris, 29. Okt. (Gla. Meldung.) Kammer und Senat hielten am Donnerstag ihre erste Sitzung nach den Ferien ab, die jedoch nur eine ganz kurze Geschäftssitzung war. Nach einem Nachruf auf die während der Ferien verstorbenen Senatoren und Abgeordneten, darunter von Bourgeois und Violani betraute sich Senat und Kammer auf nächsten Dienstag.

Rheinland und Locarno

Von unserem Korrespondenten

Köln, 28. Okt. (Eig. Bericht.)

Auf der feierlichen Schlussitzung in Locarno prägten Briand und Vandervelde das Wort von der „mutigen Haltung“ der deutschen Delegation. Das war mehr als eine übliche Geste gegenüber Luther und Stresemann. Die Staatsmänner der Entente erlebten unter tiefem Aushatmen, daß sich die Führer der deutschen Regierung zu einer Gesinnung bekannten, die der nationalistischen Hass- und Gassenmühen in Deutschland den Entscheidungskampf ansetzte. Sie hofften, nun endlich die längst ersehnte Waffe gegen die eigenen Phrasen und Chauvinisten zu besitzen. Heute, nach einer knappen Woche, darf die Internationale der Nationalisten wieder neuen Mut schöpfen. Unsere Deutschnationalen haben ihr den Ball zugeworfen, der ihr die glückhafte Fortsetzung aller equilibristischen Künste ermöglicht, und wenn es Länder und Völker gibt, die heute ein Recht dazu haben, den Deutschnationalen einen Kluch und einen Stein nachzuwerfen, so sind es die besetzten Gebiete und ihre Bevölkerung. Die Hoffnungen auf Erleichterung und Erlösung von jahrelanger Duldung sind in diesem Augenblick von ernsten Sorgen umnebelt.

Das Schicksal der besetzten Gebiete betrafen fast alle „Rückwirkungen“, die neben dem Vertragswerk von Locarno lauten sollten. Schriftliche Zusagen wurden nicht gemacht. Aber in mündlicher Auseinandersetzung hatten die Staatsmänner der Entente etwa folgendes zugesichert:

1. Räumung der Kölner Zone nach Erledigung einiger Entwaffnungsbedingungen.
2. Keine Verlegung dieser Truppen in die übrigen Zonen, deren Stärke vielmehr auf den Umfang der deutschen Friedensoperationen zurückgeführt werden soll.
3. Gleichberechtigung der Handelschiffahrt im besetzten Gebiet.
4. Wiedereinsetzung des deutschen Reichskommissars.
5. Milderung des Rhein- und Saarregimes.

Niemand hatte Veranlassung, zu zweifeln, daß die Rückwirkungen von Locarno nicht sehr bald wirksam einsetzen würden, mit Ausnahme jener deutschen Kreise, die ihre politische Existenzberechtigung durch die dauernde Behauptung des schlechten Willens auf der Seite der Entente beweisen.

Sofort nach seiner Rückkehr nach Paris hatte sich Briand im Kabinett und in zahlreichen Verhandlungen mit der militärischen Führung für eine grundlegende Umgestaltung des Besatzungsregimes eingesetzt. Chamberlain war nach Paris gekommen, um durch seine Anwesenheit Briands Bemühungen starken Nachdruck zu geben. Im Einvernehmen mit der alliierten Rheinlandkommission wurden die ersten Vorbereitungen getroffen, um in kürzester Frist den Charakter dieser Behörde, die auf Grund des Versailleser Vertrages und des Rheinlandabkommens sehr weitgehende Befugnisse besaß und ausübte, vollkommen zu verändern. An die Stelle der mehrhundertköpfigen Verwaltungs- und Kontrollkörperlichkeit unter dem Vorhitz Tirards sollte eine ganz neue Instanz mehr vermittelnden Charakters treten. Man dachte, nach unserer Information ernsthaft daran, an die Stelle der Rheinlandkommission Delegierte Frankreichs, Deutschlands und des Völkerbundes unter ganz wesentlicher Vereinfachung des Verwaltungsapparates zu gemeinschaftlicher Ausgleichstätigkeit zu setzen. Die Wiederherstellung des deutschen Reichskommissariats, das mit seinem letzten Leiter, dem Fürsten Haugfeld, unter den Einwirkungen des Ruhrkampfes im März 1923 seine Tätigkeit beenden mußte, war beschlossene Sache. Zwei Jahre nach dem Ausgang des Ruhrkampfes, dessen verwüstende Folgen mit seinen Auswirkungen, Gefängnisstrafen und separatistischem Terror noch unvergessen sind, würde die Besetzung des besetzten Gebietes solche Maßregel als eine wahre Schicksalswende begrüßen.

Das und vieles andere ist jetzt gefährdet — durch die Schuld der Deutschnationalen. Wieder fragt man in Paris, in London, in Brüssel, aber auch in maßgebenden Kreisen der Rheinlandkommission: Wie sieht es um die „Sicherheit“, das Problem, das Locarno lösen sollte? Können uns Verträge befriedigen, wenn es möglich ist, daß die größte Regierungspartei Deutschlands über Nacht die bisherige Verantwortung verläugnen und sich ins Lager der alten Demagogie zurückziehen kann? Alles, was sicher und geklärt schien, ist wieder schwankend und dunkel geworden und in solcher Atmosphäre haben die geheimen Witterbindeten der Deutschnationalen in Frankreich und anderswo halb gewonnenes Spiel. Sie danken Vergt und den Seinen für das rechtzeitig gegebene Stichwort. Vielleicht würden sich gewisse französische Militärs die

Deutschnationalen erfinden, wenn diese nicht schon da wären, um durch ihre verantwortungslose Aktion gegen Locarno Lebensinteressen des besetzten Gebietes zu schänden.

Brüand und Chamberlain haben es in der Hand, daß aus Locarno trotz des deutschnationalen Manövers doch noch eine Verständigungsbrücke wird. Sie müssen nun erst recht alle Kräfte daransetzen, in der Frage der „Rückwirkungen“ dem deutschen Volk aufs weiteste entgegenzukommen, um die rechtsradikalen Behauptungen Lügen zu strafen. Sie sollten sich in ihrem Willen, vor allem für das besetzte Gebiet Erleichterungen zu schaffen, nicht beirren lassen und gegen die Opposition im eigenen Lande kämpfen, wo sie auch, angefeuert durch die Deutschnationalen, das Haupt erhebt. Die baldige Räumung Kölns, die Verringerung der Besatzungstruppe, die Anerkennung aller Rechte der Deutschen Republik: das sind die Punkte, die die deutsche Bevölkerung für den neuen Friedensgeist in Europa sein will.

Nirgendwo aber wird die künftige Abrechnung mit den Deutschnationalen gründlicher sein als hier. Nirgendwo empfindet man tiefer als im besetzten Gebiet, welches Verbrechen die deutschnationalen „Politik“ am deutschen Volke verübt. Kommt es zur Reichstagsauflösung, dann werden die Bewohner des besetzten Gebietes ihren schlimmsten Feinden eine Niederlage bereiten, daß ihnen Hören und Sehen vergeht! Dann erst wird sich die europäische Friedenspolitik rechtfertigen, die mit Locarno angebahnt worden ist.

Randglossen

Das Todesurteil an dem Romanschriftsteller und Hauptmann d. R. Paul Oscar Höder hat die Presse der Rechten in wütenden Protestartikeln gefeiert. Leider hat Herr Höder nicht den Versuch gemacht, sich den Belgieren zu stellen und damit die belgische Regierung in die Scheußlichkeit der Verlegenheit zu bringen. Nun wird bekannt, daß der für die Erschießung von hundert Zivilpersonen verantwortlich gemachte und zum Tode verurteilte Generalleutnant von Lesmar rubig im Rheinland gesessen ist, als die Belgier einrückten. Man schleifte ihn trotz des vorliegenden Todesurteils nicht erst vor ein Gericht, sondern wies ihm festerhand aus.

Wasu also das Geschrei? Die „Märterer“ der an und für sich sinnlosen „Contumacioprozesse“ werden ja gar nicht gehängt, sondern durch den Genbarman an die Grenze gebracht!

Ein merkwürdiger Kasernebesuch berichtet ein Leser der „Welt am Montag“: „Am 20. Oktober sah ich nachts kurz vor 12 Uhr, wie in die Kaserne in der Rathenowerstraße gegenüber der Turmstraße etwa 15 Leute in Hilteneruniform, begleitet von drei Reichswehrsoldaten eintreten. Sie mußten sich bei der dort postierten Wache legitimieren. Soweit ich beobachten konnte, hatten sie alle einen grünen Ausweis mit Lichtbild. Ich frage mich, was Hiltenerleute nachts in einer Reichswehrkaserne zu suchen haben.“

Wir auch! Herr Gekler scheint an den 12 Kemernorden, die allein bei dem Polizeipräsidium Berlin anhängig sind, noch nicht genug zu haben!

Das Ehrhardt-Buch, bestimmt für den Hausgebrauch deutsch-nordischer Badische und Handlungsreisenden ist jedoch im Scherz-Berlin erschienen. Der Herausgeber Friedrich Freisa rühmt sich dort mit dem „Gedächtnis und seinen Verehrern viele einjame Tage“ zusammen gewesen zu sein. Man preist sich an die Stirn und fragt sich, warum dieser Mann noch nicht verhaftet worden ist. Ehrhardt wird doch heute noch wegen Weineds treiblich verfolgt. Jeder Verkehr mit einer von den Gerichten gesuchten Person ist bekanntlich strafbar und wird als Weibliche oder Mütterlichkeit nach dem in Deutschland im großen und ganzen gültigen Strafrechtbuch bestraft. Herr Freisa rühmt sich, mit dem treiblich gesuchten Kapitän geplaudert, Zigaretten geraucht, Bier getrunken und weiß Gott was sonst noch getan zu haben, ohne daß er den Aufenthalt den Gerichten der Staatsanwaltschaft mitgeteilt hat.

Es lebe der deutsche Staatsanwalt!

Der Henker der dänischen Regierung hat seinen blauen Beifell bekommen, weil er nichts mehr zu tun hat. In Dänemark hat bekanntlich seit über dreißig Jahren keine Hinrichtung mehr stattgefunden, obwohl die Todesstrafe offiziell noch nicht abgeschafft ist.

Mit welcher Verachtung wird die dänische Jugend auf dieses verrottete und entmannte Dänemark herunterschaun!

Eine der Zeitungsagenten, die während des Krieges Deutschland in den Augen der Neutralen ungeheuer schädigten, war der Bericht von der „deutschen Leichenfabrik“, in der zu tausenden die Leichen der Gefallenen durch eine Maschine gedreht, ausgelocht und zu Fett, Knochenmehl usw. verarbeitet worden seien. Diese Meldung ist in den angesehensten Blättern Scandinaviens und der angelsächsischen Staaten seinerzeit als volle Wahrheit wiedergegeben worden. Nun hat der englische General Charteris in Kewport in einem Vortrag mitgeteilt, daß diese Geschichte im Pressebüro des britischen Hauptquartiers erfichtet worden ist, während er Chef der Propagandaabteilung war. Die englische Presse hat sofort ein Dementi der ungeheuerlichen Meldung verlangt. Der General aber behauptete, seine Mitteilung nicht dementieren zu können.

Man sieht, überall war der Krieg und seine Greuel ein Geschäft, und die Firma, die den Umsatz lieferte, war überall dieselbe — der General.

Die desabouierte Einheitsfrontparole der Kommunisten

Einen bösen Reinfall hat in den letzten Tagen das Breslauer Kommunistenblättchen erlebt. Unter Verkennung der neuen Parole der Zentrale druckte es den Artikel des kürzlich ausgeschlossenen mitteldeutschen Kommunistenführers Reinhold Schoenlant ab, der sich darin für eine ehrliche Einheitsfronttaktik aussprach. Am Tage nachher erit entdeckte die Redaktion, daß diese Auffassung von der neuen Taktik von der Zentrale in Berlin noch nicht beabichtigt ist. Also wurde eine Erklärung abgegeben, daß nur „aus technischen Gründen“ der Artikel von Schoenlant ohne Kommentar übernommen worden sei; in Wirklichkeit sei er ein abschreckendes Beispiel anti-kommunistischer Liquidationspolitik und laufe geradezu darauf hinaus, die kommunistischen Arbeiter zum linken Flügel einer Gesamtbewegung zu machen, deren Führung bei der Sozialdemokratie liege.

Ein im gleichen Sinn gehaltenen Artikel des jetzigen Parteivorsitzenden Ernst Meyer ergänzte diesen Banffuch gegen die Ansicht, die am Tage vorher empfohlen worden war. Meyer versichert darin, daß er sich in der Schärfe des Hinaus-

wertens solcher ehrlicher Einheitsfrontpolitiker wie Schoenlant auf keinen Fall von der vorigen Parteileitung der Ruth Fischer und Maslow überlassen lassen werde.

Der wahre Sinn der Einheitsfrontparole der neuen Parteileitung wird dadurch ins richtige Licht gerückt.

Macdonald in Berlin

Berlin, 29. Okt. (Eig. Bericht.) Der frühere englische Ministerpräsident Genosse Ramsay Macdonald, der am Samstag von Prag kommend, zu privatem Besuch in Berlin eingetroffen war, hat am Mittwoch nachmittags die Weiterreise nach Brüssel angetreten. Genosse Macdonald hatte anlässlich seines Besuchs in Berlin verschiedene Gelegenheiten, mit Mitgliedern des sozialdemokratischen Parteivorstandes die aktuellen Probleme der praktischen Politik und die Einwirkungs-möglichkeiten der sozialistischen Internationale auf diese eingehend durchzusprechen. U. a. geschah das auf Einladung des Genossen Otto Braun, bei dem Macdonald mit den Führern der sozialdemokratischen Partei und der deutschen Gewerkschaften zusammen war.

Anlässlich der Einladungen, die der Reichskanzler Dr. Luther und der Reichsaussenminister Dr. Stresemann am Dienstag bzw. Mittwoch ergehen ließen, lernte Macdonald auch die Reichsregierung und führende Herren der bürgerlichen Parteien kennen.



Zum sozialistischen Wahlsieg in Berlin

Der bisherige sozialistische Stadtverordnetenvorstand D. Heemann in Wehl, der vermutlich wiedergewählt werden wird.

Die deutsche Volkspartei sucht Hilfe

Das Organ des Reichsaussenministers, die „Tägliche Rundschau“, ließ gestern morgen einen mehr als plumpen Versuchsballon zur Bildung der Großen Koalition los. Sie erdreistet sich, den Vorschlag zur Bildung einer Regierung von der Sozialdemokratie bis zur Volkspartei in vorstichtiger Form unter der Voraussetzung zu machen, daß die Deutschnationalen nicht umfallen. Man will uns also auf diese oder jene Art als Lückenbüßer benutzen, um die Reichstagsauflösung zu vermeiden. Das Blatt schreibt: „Die Deutschnationalen werden es zu verantworten haben, wenn die notwendige Konsequenz aus ihrer ablehnenden Haltung gezogen wird. Wenn sie glauben, daß man über Locarno sich einfach hinwegsetzen könne, um nachher in die alte Koalition wieder einzupringen, so zeigt das nicht gerade von realpolitischem Denken. Schalten sich die Deutschnationalen tatsächlich endgültig von der Mitwirkung am Vertrag aus, so ist das ein Schlag gegen die bisherige Koalition, von dem sie sich jedoch nicht wird erholen können. Weichen die Deutschnationalen auch nach einer Erfüllung der deutschen Forderungen bei ihrem Nein, so werden sie am wenigsten Ursache haben, sich darüber zu beschweren, daß man sich dann entschließt, ohne sie zu regieren. Die Regierung wird voraussichtlich den Versuch machen, sich dann als A b i n e t t e der Mitte zu rekonstruieren, und auch ohne die Deutschnationalen eine Mehrheit für Locarno zu finden.“

Diese Gnade! Die Haltung der Volkspartei ist die beste Rechtfertigung für die von der Sozialdemokratie eingenommene Haltung und ihre Forderung: Auflösung des Reichstags!

Der sozialdemokratische Wahlsieg in der Schweiz

Zürich, 27. Okt. (Eigener Bericht.) Ein Gewinn von sechs Mandaten und etwa 20 000 Stimmen sind der glänzende Erfolg der Schweiz. Sozialdemokratie bei den Nationalratswahlen vom letzten Sonntag. Mit den neuen Mandaten beträgt die sozialdemokratische Vertretung im neuen Nationalrat 49, rund 25 Prozent der gesamten 198 Mitglieder des Parlaments. Ohne die politische Spaltung der Arbeiterschaft würden noch einige Mandate mehr erobert worden sein, in Basel auch der Sitz im Ständerat, wo unser Gen. Bulligener 9654 bzw. 4489 Stimmen erhielten, dem ersteren also zum absoluten Mehr nur 912 Stimmen fehlten. Auf den zweiten Wahlgang hin werden sich die feindlichen bürgerlichen Brüder voraussichtlich verständigen, um die Wahl des Sozialdemokraten zu verhindern. In Genf ist der bisherige sozialdemokratische Vertreter im Ständerat, Gen. Birliin, wiedergewählt worden.

Die gesamte sozialdemokratische Stimmenszahl dürfte circa 200 000 betragen, 20 Prozent der Stimmberechtigten. Fast in allen Kantonen (jeder Kanton ist ein Wahlkreis) und ebenso in den meisten Gemeinden erfuhr die sozialdemokratische Stimmen gegenüber 1922 eine Vermehrung, so daß es wirklich auf der ganzen Linie seit drei Jahren vorwärts gegangen ist, denn die am Sonntag abgegebenen Stimmen befanden nur die gemachten Fortschritte unserer Bewegung. Im Kanton Zürich allein ist unsere Stimmenszahl von 32 000 auf 41 000 gestiegen. Diese glänzenden Wahlergebnisse sind auch eine erfreuliche wichtige Vertrauensfundamente des lohnarbeitenden Volkes für die Sozialdemokratie, eine Bestätigung der Richtigkeit der von ihr befolgten Taktik.

Gerade umgekehrt liegt es mit den Kommunisten, die in der bekannten niedrigen Weise den Kampf gegen die Sozialdemokratie geführt haben und dadurch dieser Abbruch tun, für

sich selbst aber einen großen Gewinn erzielen wollten. So haben sie allein in ihrem zweiten Hauptquartier Zürich (erstes Basel) nur 3251 Stimmen erhalten gegenüber 4100 im März 1925 bei den städtischen Wahlen und gegenüber 3800 Stimmen bei den Nationalratswahlen in 1922; in der Industriestadt Winterthur (Kanton Zürich) ging die kommunistische Stimmenszahl von 597 in 1922 auf 299, um die Hälfte zurück, trotz oder vielmehr wegen der wilden Agitation und der ungelassenen Beschimpfung und Verleumdung der Sozialdemokratie.

Der Gewinn unserer Partei ist auf Kosten dreier bürgerlicher Parteien errungen worden, indem die Vertreterzahl der reaktionären Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei von 35 auf 30, der katholischen Partei von 44 auf 42 und der reaktionären protestantischen Partei („Liberal-demokratische Partei“) von 10 auf 8 zurückgegangen ist, dagegen hat die härteste bürgerliche Partei, die freimütig-demokratische eine Vermehrung von 88 auf 60 erfahren, die sie z. B. im Kanton Zürich ausschließlich den Angestellten verdankt, die eine umfassende Agitation entfalteten, um ihren auf der demokratischen Liste gestandenen Verbandssekretär durchzuführen, was ihnen auch gelungen ist und womit die Vertreterzahl der Demokraten sich um einen erhöhte.

Unsere Fraktion ist nun an die zweite Stelle gerückt im Nationalrat und das energische Bestreben der katholischen Fraktion, diese von ihr bisher eingenommene Position auch fernerhin zu behaupten, war nicht von dem erwarteten Erfolg befreit, sie ist nun auf die dritte Stelle zurückgeschraubt worden. Obwohl ja die Verschiebungen in der Zusammenlegung des neuen Nationalrates nicht erschütternd sind, so hat man doch das Gefühl, daß ein politischer Sturmwind durch das Schweizerland weht, die reaktionäre, volksfeindliche Politik der bürgerlichen Parteien verurteilt und abgebrandmarkt wurde, und eine teilweise Wendung zum Besseren eintreten müßte.

Aus dem Freistaat Baden

Erste Sitzung des neugewählten Badischen Landtags

Der neugewählte Badische Landtag wird am kommenden Mittwoch den 4. November, vormittags 11 Uhr verfallungsgemäß zu seiner ersten Sitzung zusammentreten.

Zweierlei Maß im Unterrichtsministerium

Aus Karlsruhe: Der Beamtenentziffern wird uns geschrieben: Wie immerlich, hat kaum eine Behörde so rigoros und unausweichlich die Forderungen der Personalabgaben-Verordnung durchgeföhrt wie das badische Ministerium des Kultus und Unterrichts. Volksschullehrer und Professorennen erhalten den berichtigten hauen Brief, sobald ihr Geburtsdatum entsprechend weit zurücklag oder sonst irgendein Name ihre Personalakten belastete. Als dann — weiter hinauf — auch die Direktoren und Schulmonarchen abgehaut werden sollten, bedurfte es der Initiative von Parlament und Presse, um der leidigen P.A.B. auch in diesen oberen Regionen Geltung zu verschaffen. Die Herren wurden nach einigem Zögern ebenfalls abgehaut; aber noch weiter hinauf, bis ins Ministerium selbst, hat die Kraft nicht gereicht. Dort kennt man die P.A.B. nur, wenn kleinere Geister davon betroffen werden.

Wir veraten kein Geheimnis, wenn wir heute, nachdem die P.A.B. sonst allenthalben restlos durchgeföhrt worden ist, darauf hinweisen, daß noch zwei überalterte Referenten im Unterrichtsministerium ihres Amtes warten: Ministerialrat Solzmann und Oberregierungsrat Dr. Stodder. Es heißt zwar, daß der neue Ministerialdirektor insbesondere des fachmännischen Rates des erlittenen Herrn nicht entziffern könne, da er selbst infolge der Kürze der Zeit noch nicht vollständig eingearbeitet sei; wenn man aber weiß (was die Saaten längst von den Dächern Karlsruhe's weifen), daß gerade Herr Solzmann einer der mächtigsten (oder wenigstens sich mächtig dünkenden) Bürokraten alten Stiles ist, dem die neue Zeit mit ihrem demokratischen Einschlag durchaus haßenswert erscheint, so muß diese Personalabgabe, deren er sich trotz Abban noch heute erfreuen darf, umso mehr auffallen. Von der bürokratisch-überheblichen Art, wie er seine Untergebenen bismelien zu behandeln beliebt, weiß mancher Mittelschullehrer ein Weilchen zu singen.

Wie man unter diesen Umständen die Nichtpenionierung der beiden Herren Räte zu rechtfertigen sucht, scheint uns unerkündlich. Wir möchten jedenfalls glauben, daß die grobe Waise der Lehrer solches zweierlei Maß nicht verzeihen kann, und richten deshalb an den verantwortlichen Minister die Frage, ob ihm dieses zweierlei Maß bekannt ist und ob er auch in diesem Fall erst auf den Misthof von außen her warten will, um der P.A.B. endlich auch in den höchsten Regionen seiner Behörde Geltung zu verschaffen.

Bund nationaler Frontkämpfer.



„Ich denke, bei Euch werden nur Männer aufgenommen, denen schon die Augen um die Ohren geprüfften haben?“ — „Haben sie auch! Ja bin doch der Rejejung vom Kriegerverein.“

Wahlbetrachtungen

Sausfeld. Der Wahlausfall am hiesigen Orte war den meisten Orten entsprechend ein selbstig guter zu nennen. Stimmten doch von den 1329 Wahlberechtigten 812 ab, was einem Prozentsatz von 61,37 Prozent entspricht. Interessant ist nun aber die Verteilung der Geschlechter und das Interesse der einzelnen Wählerklassen bei der Wahl, was folgende Statistik zum Ausdruck bringt:

Wahlberechtigte	30. bis 40. Jahre		über 40 Jahre	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Wahlberechtigte	578	228	110	118
Wahlberechtigte	751	584	265	319
Wahlberechtigte	167	97	70	80

Auffallend ist bei diesen Wählern die schlechte Beteiligung der Frauen, hauptsächlich der jüngeren Generation. Bei den männlichen Wählern das gleiche. Hier ist es also, den Hebel bei den Jungen anzusetzen, umso mehr, als bei den jugendlichen sehr viele Arbeiterportier und Säbner sind; wie bei den Frauen, wo der größte Teil aus Arbeiterfrauen besteht. Bewauerlich, aber bei kommenden Wahlen dadurch zu vermeiden, daß die Männer dieser Frauen auf dieselben erzieherisch und aufklärend wirken.

Ergebnisse. Wie im ganzen Lande Baden sind auch am hiesigen Orte die Wahlen ruhig verlaufen. Die sozialdemokratische Partei trug hier einen längeren Sieg davon. Allen Wählern und Wählerinnen insbesondere den Mitarbeiterinnen herzlichen Dank. Nachfolgende Zahlen beweisen die unermüdete und erfolgreiche Arbeit der Genossen:

	24. Des.	24. Mai
1. Zentrumspartei	63	54
2. Sozialdemokratische Partei	946	873
3. Demokratische Partei	170	239
4. Badischer Rechtsblock	163	246
5. Deutsche Volkspartei	131	185
6. Kommunistische Partei	111	130
7. Wirtschaftliche Vereinigung	12	6
8. Bäcker, Kleinbauern	—	—
9. Deutsch-Völk. Freiheitspartei	24	5
10. Sittler-Partei	31	57
11. Aufmerksungs- u. Aufbauarbeit	1	11
Gültige Stimmen	1652	1817
Ungültige Stimmen	57	32
Abgegebene Stimmen	1709	1849
Wahlberechtigte	2405	2470

Wenn man diese Zahlen sich vergegenwärtigt, so muß festgehalten werden, daß die Partei im Vormarsch begriffen ist. In jeder 267 Stimmen mehr als die übrigen Parteien zusammen auf sich vereinigt hat. Dieser Erfolg ist das Resultat des harmonischen Zusammenarbeitens der Genossen. Wenn man berücksichtigt, daß bei der Wahl am 4. Mai 1924 72,9 Prozent abgestimmt haben und auf die Partei entfielen 702 Stimmen, während bei den Oktoberwahlen 68,4 Prozent abstimmten und auf die Partei entfielen 646 Stimmen.

Wenn man dem obigen Resultat das Resultat in unserer Nachbargemeinde Bergaußen gegenüberstellt mit einer Wahlbeteiligung von 35 Prozent, so fragt man sich, woran liegt das? Die Aufklärung hierüber ist Aufgabe der Bestrengten Kreisleiter.

Aus der Partei

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion

Zur gestrigen nachmittäglichen Sitzung zusammen. Die vorgenommene Konstituierung der Fraktion ergab eine Wiederwahl des 1. Vors. Mann, des 2. Meier und des 3. Müller. Als Beisitzer wurden Dr. Essler und Reinhold gewählt; zum Schriftführer bestimmte man Freidolf, zum Kassierer Graf. Der Vorsitzende Mann gab die der ausschließlichen Mitglieder der Fraktion, Sauer, Horst, Dr. Kullmann, Kersch, Kersch und Witzel und dankte ihnen für die geleistete Arbeit. Er begrüßte dann die neu eingetretenen Mitglieder Brümmer, Reinhold und Reinhold.

Hierauf wurde in die Besprechung des Ausfalls der Wahlen und der dadurch geschaffenen politischen Lage in Baden eingetreten.

Gemeindepolitik

Wahlberechtigte Zweidrittelmehrheit in einer Gemeinde. Die Gemeinderatswahlen des obdenburgischen Landestells Vitzendorf ergaben in Hoppstätt eine kommunalpolitische Seitenlinie. Aus Anwesenheit über die Gemeinderatsbeschlüsse der bisherigen männlichen Mitglieder war eine weibliche „Emanzipationsliste“ aufgestellt worden. Bei schwacher Wahlbeteiligung der „eingelichterten“ Männer ergab die Wahl eine weibliche Zweidrittelmehrheit, die nunmehr auch das Amt des Gemeindevorstandes zu erobern gedenkt.

Gewerkschaftliches

Der Kampf um die wirtschaftliche Besserstellung der Beamten

Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund teilt uns mit: Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund hat am 24. und 25. Oktober ds. Js. eine Vertreterkonferenz der Landes- und Provinzverbände nach Berlin abgehalten. In dieser Konferenz wurde auf den derzeitigen außerordentlich schwierigen Gehaltsverhältnissen der Beamten Stellung genommen. Nach eingehender Aussprache aller Landes- und Provinzverbände über die wirtschaftliche und besoldungspolitische Lage wurde nachstehende Entschliessung angenommen:

„In weitesten Kreisen der Beamtenschaft, auch soweit sie nicht dem Allgemeinen Deutschen Beamtenbund angehört, hat sich auf Grund der jüngsten wirtschafts-, steuer- und lohnpolitischen Vorgänge die Erkenntnis durchgesetzt, daß der auf der Arbeitnehmerseite lastende unerträgliche Druck eine Folge der Machtstellung ist, die sich das Industrie- und Finanzkapital in Politik und Wirtschaft trotz Republik und Demokratie zu verschaffen gewohnt hat. Auch die Haltung, die die Reichsregierung — geführt vom Reichsfinanzminister, getragen von den Mehrheitsparteien des Reichstages, unterstützt von der kapitalistischen Presse, unterhält, ist ein unumkehrbarer Ausdruck des Einflusses dieser kapitalistischen Mächte. Ferner ist erzieherisch der wirtschaftliche Niedergang der Beamten und der Arbeiter in öffentlichen Betrieben aufs stärkste verdeutlicht worden durch die von der Reichsregierung — geleitet mit Zustimmung des Deutschen Beamtenbundes — durchgeführte Trennung der Besoldungspolitik von der Lohnpolitik.“

Angeichts dieser Tatsachen ist die Konferenz der Vertreter, daß das nicht mehr zu überbietende wirtschaftliche Elend der öffentlichen Arbeitnehmer, insbesondere der Beam-

Die Haltung der Sozialdemokratie im Weltkrieg

Vor dem Schöffengericht in München spielt sich gegenwärtig ein Verleumdungsprozeß ab, dem die nationalsozialistische Diktatur zu Grunde liegt. Der Herausgeber der „Süddeutschen Monatshefte“, ein ganz übliches nationalsozialistisches Druckerzeugnis, hatte die Dolchstoßlegende speziell gegen die Sozialdemokratie wieder erhoben und war deshalb in verdienter Weise von unserm Münchener Parteiorgan, der „Münchener Post“, gezeichnet worden. Darauf Klage gegen unser Parteiorgan. Ueber die Haltung der deutschen Sozialdemokratie sind bereits eine größere Anzahl bekannter sozialdemokratischer Führer vernommen worden. Vor einigen Tagen auch Genosse Dr. Landsberg, der sich in ebenso interessanter wie zutreffender Weise vor dem Münchener Gericht über die Haltung der Sozialdemokratie während des Krieges geäußert hat. Wir lassen auszugsweise die Darstellung des Genossen Dr. Landsberg folgen:

Die geschichtlichen Tatsachen scheinen mir so klar zu liegen, daß für eine subversive Tätigkeit der Sozialdemokratie des Zusammenbruchs unserer Front eigentlich gar kein Raum ist. Wenn ein Volk wie das deutsche vier Jahre lang beinahe gegen die ganze Welt im Felde steht, wenn es, abgesehen vom Ozean, den schwersten Entbehrungen ausgesetzt ist, die sich so ziemlich auf alles erstrecken, was zum Leben notwendig ist, kann man sich nur darüber wundern, daß es vier Jahre lang ausgehalten und nicht darüber, daß es schließlich zusammengebrochen ist. Ich glaube nicht, daß man nach anderen Ursachen des Zusammenbruchs suchen darf. Für mich ist die Dolchstoßlegende nichts anderes als der Vorwurf, den 1870/71 die Franzosen gegen ihre unterlegenen Generale erhoben, die hätten ihr Vaterland für Geld an Deutschland verkauft. Die sozialdemokratische Partei befand sich bei Beginn des Krieges nicht in der Lage, derartigen Vorwurf zu erheben, denn daß die deutsche Regierung an einer über die Welt hereinabgebrochenen Katastrophe nicht die geringste Schuld trug, und sie war auch nicht berechtigt, wie jene, die der Ansicht waren, daß dem deutschen Heere niemand widerstehen könne. Wir haben uns nach dem Krieg keine Illusionen hingeeben. Wir kannten die Schwächen des persönlichen Regiments und waren uns klar, daß die Schattenseiten des persönlichen Regiments die Entente schließlich gegen uns zusammengeführt hat. Wir glaubten auch nicht an die Unüberwindlichkeit des deutschen Heeres. Wir haben deshalb von ersten Tag an die Lage Deutschlands als gefährlich, in der sich Deutschland befand, der ganzen Größe der Gefahr, in der sich Deutschland befand, sich uns unter der Herrschaft der Parteien verzeihen. Für die erdrückende Mehrheit der Fraktion gab es gar keinen Meinungsunterschied: Wir haben nicht zu unterliegen, wie der Krieg, herbeigeführt wurde, wir sind im Krieg, wir müssen alles tun, um die Gefahr zu beseitigen, zum mindesten sie zu mildern und wir müssen jetzt vor aller Welt und namentlich im Interesse der ausziehenden Soldaten die vollkommene Einheit des deutschen Volkes und seine Entschlossenheit zur Abwehr der Feinde zum Ausdruck bringen.

Die sozialdemokratische Fraktion hat sich damals mit allen gegen 14 Stimmen entschlossen, die Kriegsgelderte zu bewilligen. Diejenigen, die zur Minderheit gehörten — es befand sich darunter auch der letzte Redakteur der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, Paul Leusch, weiter Haase, Ledebour usw. — haben nicht daran gedacht, das Vaterland wehrlos zu machen. Die Gegenüberstellung zwischen der erdrückenden Mehrheit und der Minderheit der sozialdemokratischen Fraktion besag nicht auf die Kernpflichten und Landesverteidigung. Diese haben auch die späteren Unabhängigen und damaligen Gegner der Bewilligung der Kriegsgelderte bejaht. Ich weiß das auch von Franz Mehring, der dem Sozialismus angehört hat. Was die Mehrheit und Unabhängigen in der Dawpische trennte, das war meiner Meinung nach die verschiedene Beurteilung der Lage Deutschlands. Während wir von der Mehrheit für uns in Anspruch nehmen können, daß wir die politische und militärische Lage vom ersten Augenblick an richtig beurteilt haben, scheinen mir die späteren Unabhängigen ein ungeheures Maß von Vertrauen zur Obersten Heeresleitung gehabt zu haben. In allen Diskussionen und Privatgesprächen kam zum Ausdruck: Von einer Gefährdung des Vaterlandes

ist ja gar nicht die Rede, Deutschland kann nicht besetzt werden. Das ist ein Ding der Unmöglichkeit. Dieser Krieg kann entweder nur enden mit einer Verständigung oder mit deutschen Eroberungen, und diese wollten sie nicht. Und die wollten auch wir von der Mehrheit nicht. Immer wieder wurden die Annexionsforderungen in den Vordergrund geworfen. Sie wirkten namenlos verbitternd und man muß sich nur vorstellen, wie es auf die hungernde, überanstrengte und zerstörte Bevölkerung wirkte, wenn sie hörte, einen Verständigungsfrieden könnten wir wohl haben, aber wir wollen einen Siegfrieden. Dazu kamen die Entbehrungen und die furchtbaren Verluste. Wir sozialdemokratischen Führer, das sage ich mit Stolz, waren der Ansicht, daß man Popularität nur hat, um sie, wenn es nötig ist, aufs Spiel zu setzen. Und wir haben sie aufs Spiel gesetzt. Wir sind in unserer Politik nicht einen Augenblick wankend geblieben. Wir haben uns bemüht, um Anbahnung des Verständigungsfriedens und zugleich um Erweiterung der Volksrechte. Wir sind während des ganzen Krieges fest geblieben, daß es gelte, das Land zu schützen und daß wir zu unserm Vaterland stehen müssen.

Dann begann sich der Vorhang über die Tragödie zu senken und unter dem Reichsminister Prinz Max von Baden wurde die Sozialdemokratie angesetzt zum Eintritt in die Regierung. Da erhoben sich in unserer Fraktion wachsende Stimmen. Es sei jetzt alles verloren. Wir wollten uns nicht für eine verlorene Sache in die Weiche werfen. Da habe ich noch den verstorbenen Reichspräsidenten Ebert vor mir, der eben von einer Besprechung mit der Reichsregierung kam, in der Major von dem Vorschlag Mitteilungen über die Lage an der Front gemacht hatte. Ebert war so erschüttert, daß er vor Schrecken vorerst nicht sprechen konnte. Dann beherrschte er sich aber und sagte: Diejenigen, die sagen, es ist alles verloren, die sprechen wie Spießer. Das ist einem deutschen Sozialdemokraten unmöglich. Unser Land ist in Gefahr, aber sie wird sich vielleicht noch befreien lassen, jedoch nur dann, wenn wir uns jetzt miteinander für unser Land, und deshalb müssen wir in die Regierung hinein. Die übertriebene Mehrheit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion folgte ihm.

Auf eine Frage des Vorsitzenden äußerte sich Gen. Landsberg noch einmal eingehend über seine Kenntnis der Einstellung der Führer der USP und erklärte:

Ich kannte alle Führer der USP, aber ich kenne nicht einen einzigen, dem ich zutrauen möchte, daß er etwas getan hat, um die militärische Lage Deutschlands zu verschlechtern. Wir ist davon nichts bekannt. Ich beurteile die ganze Gegenüberstellung zwischen Mehrheitssozialdemokratie und USP, dahin, daß die USP, wie damals so viele andere Leute in Deutschland auch, die politische und militärische Lage völlig verkannt haben. Sie sahen immer nur das Ziel der Eroberungen vor Augen, und weil mit größerer Energie dieses Eroberungsziel verfolgt wurde, die Oberste Heeresleitung diese Propaganda vorn mit anfang und die Reichsregierung ihr zum mindesten nicht entgegentrat, darum sahen sie den Krieg als deutschen Eroberungskrieg an. Die Eroberungsziele traten so für sie in Erscheinung, daß sie den eigentlichen Zweck des Krieges, die Verteidigung des von Anfang an sich in schwieriger Lage befindlichen Vaterlandes, nicht erkannten. So beurteilte ich die Haltung der USP während des Krieges, und das ist für mich der Schlüssel ihrer ganzen Politik.

Die mit innerer Ueberzeugung vorgetragene Darstellung des Genossen Landsberg machte sichtlich einen tiefen Eindruck vor allem auch auf die Partei des Klägers, daß ihr Anwalt, Graf Pöschel, eine grundsätzliche Erklärung abgab, die man wohl als die erste Sentenz dieses Prozesses, die große Bedeutung, bezeichnen darf. Diese Erklärung, mit der Cohnmann seine Antrittserklärung gegen die Sozialdemokratie und ihre Führer vollständig preisgab, hat folgenden Wortlaut:

„Die „Süddeutschen Monatshefte“ haben in beiden Dolchstoßheften, insofern ihr Inhalt und ihre Tendenz der dort veröffentlichten Artikel von Cohnmann vertreten ist, in keiner Weise die Mehrheitssozialdemokratie als solche in ihrer vaterländischen Haltung angegriffen. Die von der Redaktion zu vertretenden Artikel geben klar zu erkennen, daß das als Ergebnis der hier gebrachten Persönlichkeiten im Sinne der Redaktion so zu verstehen ist, daß die USP eine vaterlandseindliche Haltung eingenommen hat. Dieser Vorwurf ist nicht erhoben worden gegen die USP.“

befreien. Der Kampf gegen die systematische Niedrighaltung der Gehälter gegen die Reichsregierung kann nur Erfolg haben, wenn die Beamten einsehen lernen, daß ähnlich wie bei Arbeiterorganisationen eine geschlossene Aktion und Kampffront den Druck auf die Reichsregierung ausüben vermag. Solange aber der überwiegende große Teil der Beamten sich nicht aufrafft, eine Organisation anzuschließen, wie die des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes, die ohne Rückblick den Kampf gegen die Reichsregierung aufnimmt, wird es den Beamten nicht gelingen, ihre wirtschaftlichen Verhältnisse zu verbessern. Es steht einwandfrei fest, daß der Deutsche Beamtenbund bei allen Kämpfen um die Gehaltsregelung sich als Hindernis in den Weg gestellt hat. Für die Beamten gilt ebenfalls der Grundsatz: „Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben, der täglich sie erobern muß.“

Kleine badische Chronik

Horzheim. Bei der Landtagswahl am letzten Sonntag gab es mehr unglückliche Felle als sonst, meist völlig leer oder vollstänbig durchstrichen. Einem leeren Wahlzettel war ein kleinerer Zettel beigelegt mit dem Hinweis auf Wahl 14 Vers 3: „Aber sie sind alle abgewichen und alleamt untüchtig; da ist keiner, der Gutes tue, auch nicht einer.“

Schwenningen. Das auch Schwenningen nicht arm an Wabspahmachern ist, zeigt ein Vorkommnis, das vielleicht einseitig seiner Art ist. In einem Stimmzetteltwurf war an Stelle des Wahlzettels ein 20 000 Markschein, einer aus der unergiebigen Inflationzeit, enthalten. Auf dem Scheine aber standen die Worte: „Für unsere Hausbesitzer! Das dürfte genügen.“ (Ausgeschlossen! Die sind unerzähllich! Dief Red.)

Von der Bergstraße. Im Walde in Heppenheim fanden Wegarbeiter die Leiche eines Mannes. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich um den Zimmermann Karl Cheimann an aus Offenbach handelt. Allem Anschein nach hat sich der Mann verirrt und ist dann an Erschöpfung gestorben.

Gulach bei Hornberg. Der 64 Jahre alte Maurermeister Georg Weidner aus Gulach-Turm wird seit Ende letzter Woche vermißt. Seine Leiche wurde jetzt in der Gulach bei der Turmmühle gefunden. Es scheint, daß Weidner in der Dunkelheit vom Wege abgeraten und in die Gulach, die bei dem rezenten Herbst ziemlich Wasser führt, gestürzt und ertrunken ist.

Sitzung des Landesauschusses der Sozialdemokratischen Partei Badens

Am Mittwoch tagte in Karlsruhe im Landtagsgebäude der Landesauschuss der Sozialdemokratischen Partei Badens, um zu dem Ausgang der Landtagswahlen Stellung zu nehmen. In der mehrstündigen, eingehenden Aussprache kam bezüglich der Regierungsbildung einmütig die Auffassung zum Ausdruck, daß die Fortsetzung der bisherigen Regierungskoalition die Willensmeinung der Wähler am 25. Oktober darstelle und sie deshalb von der neuen Landtagsfraktion mit Nachdruck anzustreben sei.

Besätzlich der Doppellandidatur Dr. Englers im 3. Kreis (Freiburg) und auf der Landesliste wurde mit Mehrheit beschlossen, daß Dr. Engler die Wahl auf der Landesliste anzustreben habe. Damit gilt im 3. Kreis unser Parteigenosse Marxhoff, Arbeitersekretär in Freiburg, als gewählt.

Von den Wirtschaftskämpfen

Der Lohnkampf in der chemischen Industrie

Frankfurt a. M., 29. Okt. Die Zahl der Streikenden und der ausgesperrten Arbeiter in der chemischen und der Gummiindustrie beläuft sich derzeit in 26 Betrieben auf 15 413. Davon entfallen allein auf die Höchst Farbwerke Höchst a. M. etwa 9000 Arbeiter. Es kann damit gerechnet werden, daß in der nächsten Zeit weitere Aussperrungen erfolgen, wodurch die Zahl auf etwa 26 000 steigen dürfte.

Beendeter Straßenbahnstreik

Essen, 30. Okt. Nachdem die gestrigen Verhandlungen zwischen den beiden Parteien unter Vermittlung des Schlichters zu dem Ergebnis geführt haben, daß die die Arbeit wieder aufnehmen werden, beschloß eine im Anschluß daran stattgefundene Vertrauensmännerversammlung der Arbeitnehmerorganisationen den Streik abzubrechen und die Arbeit heute früh wieder aufzunehmen.

Aus der Stadt Durlach

Schon wieder ein Einbruch, der dritte innerhalb kurzer Zeit, wurde in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag verübt. Als zwei nachtschlafende Güterbodenarbeiter der Expresstaxi am Personenbahnhof gegen 1 Uhr morgens in Dienst kamen, entdeckten sie im Expeditionstraum einen Mann, der sich an der Schaltertafel zu schaffen machte. Der eine der Arbeiter, namens Häder von Weingarten, warf sich auf den Eindringling, warf ihn zu Boden und hätte ihn auch dingelst gemacht, wenn dieser nicht den Revolver gezogen und auf Häder zwei Schüsse abgefeuert hätte, die ihn an Kopf und Arm verletzten. Dadurch kam der Bursche wieder frei und verschwand unter Zurücklassung von Revolver, Mäse und Schal unerkant. Anschließend handelt es sich bei allen drei Einbrüchen der letzten Tage um eine und dieselbe Person.

Erziehung und Ausbildung von Kriegertindern

U. A. Bis zur Neuordnung des Fürsorgewesens am 1. April 1924 erfolgte die Fürsorge für die Erziehung und Ausbildung von Kriegertindern und von Kindern Kriegsschädigter nach Richtlinien des Reichsausschusses der Kriegsschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge und mit den Sondermitteln des Reiches. Seit 1. April 1924 haben die Bezirksfürsorgeverbände nach § 3 der Badischen Ausführungsverordnung zur Reichsfürsorgeverordnung die Aufgabe, die Fürsorgepflichten für Kriegertindern und Kinder von Kriegsschädigten unmittelbar zu erfüllen; auch stehen Sondermittel des Reiches für diese Zwecke nicht mehr zur Verfügung. Das Reich hat nunmehr eine eingehende Untersuchung an. Es besteht kein Zweifel darüber, daß es sich um ein abtrennendes Gebot handelt, das aus irgend wohl kaum festzustellendem Grunde die Flugbahn geändert hat.

Wien, 29. Okt. Nach einem hier eingegangenen Telegramm des österreichischen Botschafters in Konstantinopel ist der auf einer Studienreise befindliche österreichische Gelehrte, Oberst Dr. Georg Teich bei einem Ausfluge in der Gegend von Zile (asiatische Türkei) ermordet worden.

Moskau, 29. Okt. Der Leninrader Physiologe Professor Pawlow demonstrierte in seinem Laboratorium die Wirkung eines von ihm entdeckten Epilepsie-Serums. Durch Gefrierung bestimmter Gehirnteile werden epileptische Anfälle hervorgerufen und dadurch wird im Organismus des Hundes ein besonderes Gift erzeugt, Antotoxin, dessen Einimpfung gesunde Hunde immun macht.

Moskau, 29. Okt. Anfangs Dezember wird hier eine chinesische Universität eröffnet werden, die den Namen Suniatzen tragen und 250 Chinesen aufnehmen wird. Die hier unter dem Vorsteher des geistlichen Hofes gegründete Gesellschaft zur Förderung der Suniatzen-Universität, sowie russische und chinesische öffentliche und gemeinnützige Organisationen gewähren der Universität ihre moralische und materielle Unterstützung. Zum Rektor der Universität wurde Madel gewählt. Dieser erklärte Pressevertretern, die Tätigkeit der Universität werde strengen wissenschaftlichen Charakter tragen und namentlich der Sozialwissenschaft und der Volkswirtschaft gewidmet sein. Zum Unterricht von den in China bestehenden ausländischen Schulen werde keine Propaganda betrieben werden.

London, 29. Okt. (Eigener Bericht.) Aus Damaskus wird berichtet, daß der General Sarraf bei der französischen Reorganisation Truppenverhältnisse anfordert hat. Nach einem Telegramm aus Bagdad sind zwei marokkanische Kavallerieregimenter sofort von Marokko nach Syrien abtransportiert worden.

London, 29. Okt. Die „Times“ melden aus Damaskus, daß die Verluste unter der Bevölkerung infolge der französischen Beschießung auf 1200, wenn nicht höher, geschätzt werden.

die Möglichkeit zu bieten, den Beruf des Vaters zu ererben, falls sie die dazu erforderlichen Fähigkeiten besitzen. Kleinliche finanzielle Gesichtspunkte müssen vor dieser großen Aufgabe zurücktreten.

Bermischtes

Verrat militärischer Geheimnisse

München, 29. Okt. Der Strafsenat des obersten bayerischen Landesgerichts in München verurteilte nach dreitägiger Verhandlung den 28jährigen Oberleutnant a. D. Josef Grove von Morseln wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu 9 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Zwei Jahre der erlittenen Unterzuchshaft wurden dem Angeklagten anzurechnen.

Ein bestialischer Mord

Leipzig, 29. Okt. Der Polizeibericht meldet: Gestern abend wurde in Leipzig ein Mann von seiner Frau, einer Polin, getrennt lebende Polizeiberechtigter Wöfel von Polizeibeamten in einem seiner Frau gebundenen Haus zerstückelt aufgefunden, neben der Leiche stehend die über und über mit Blut bedeckte Frau Wöfel. In einem Kessel lagen die Arme und der Kopf in kochendem Wasser. Neben dem Kessel in der Küche lagen Beil, Hammer, Messer und eine Schere. In der Wohnstube traf man mit Blut bedeckt den Bruder der Frau Wöfel, ein polnischer Kriminalbeamter, der von seiner Schwester aus Polen telegraphisch nach Leipzig gerufen wurde. Frau Wöfel und ihr Bruder wurden verhaftet.

Tragödie zweier Brüder

Berlin, 29. Okt. Aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache erschloß gestern in Schöneberg der 43jährige Kaufmann Warkhäuser seinen 43jährigen Bruder und tötete darauf sich selbst. Vier hinterlassenen Bräuer geht hervor, daß beide Brüder gemeinsam aus dem Leben scheiden wollten.

Explosion in einer chemischen Fabrik

Berlin, 29. Okt. Im Maschinenhaus der chemischen Fabrik von Borchers, Langer u. Co. in Reinickendorf ereignete sich heute eine schwere Explosion, deren Ursache noch nicht bekannt ist und die den ganzen Gebäudekomplex in Mitleidenschaft zog. Vier Personen wurden unter den Trümmern getötet. Mehrere Arbeiter erlitten schwere Brandwunden.

Ein Reichswehrauto verunglückt

Berlin, 29. Okt. Zwischen Gollnow und Naugaard fuhr nach Blättterndungen aus Stettin ein von Kolberg kommendes Sanitätsauto der Reichswehr gegen einen Baum. Sechs Soldaten, die sich auf dem Wagen befanden, erlitten zum Teil schwere Verletzungen.

Geleitener Fischdampfer

Nach einer Blättermeldung aus Göteborg ist in den letzten Tagen der Göteborger Fischdampfer Ewals in der Nähe von Sagan mit der aus 10 Mann bestehenden Besatzung gesunken.

Generalleutnant Müller tödlich verunglückt

Dresden, 29. Okt. Das Wehrkreiskommando IV teilt mit, daß Generalleutnant Müller ist heute Mittag auf dem Truppenübungsplatz Jüterbog tödlich verunglückt. Er erlitt bei einer Übung mit Maschinengewehren einen schweren Schuß in die Hinterbacken und war sofort tot. Zu dem tragischen Unglücksfall auf dem Jüterboger Übungsplatz wird noch gemeldet, daß sich einige Schritte vom Wehrschreiber Generalleutnant Müller entfernt inmitten der übrigen Offiziere auch Reichswehrminister Dr. Gehler befand. Der Reichswehrminister ließ nach dem Unglücksfall die Übung sofort abbrechen und ordnete eine eingehende Untersuchung an. Es besteht kein Zweifel darüber, daß es sich um ein abtrennendes Gebot handelt, das aus irgend wohl kaum festzustellendem Grunde die Flugbahn geändert hat.

Österreichischer Gelehrter in der Türkei ermordet

Wien, 29. Okt. Nach einem hier eingegangenen Telegramm des österreichischen Botschafters in Konstantinopel ist der auf einer Studienreise befindliche österreichische Gelehrte, Oberst Dr. Georg Teich bei einem Ausfluge in der Gegend von Zile (asiatische Türkei) ermordet worden.

Raubüberfall auf eine Stationstage

Dirmingen (Saarabied), 29. Okt. In der vergangenen Nacht zwischen 2 und 2 1/2 Uhr wurde auf dem hiesigen Bahnhof ein Raubüberfall verübt. Der einzige anwesende Stationsbeamte wurde von zwei verummten Männern mit vorzähltem Revolver zur Herausgabe der Kasse mit etwa 1700 Franken gezwungen. Die Täter entkamen unerkant.

Entdeckung eines Epilepsie-Serums

Moskau, 29. Okt. Der Leninrader Physiologe Professor Pawlow demonstrierte in seinem Laboratorium die Wirkung eines von ihm entdeckten Epilepsie-Serums. Durch Gefrierung bestimmter Gehirnteile werden epileptische Anfälle hervorgerufen und dadurch wird im Organismus des Hundes ein besonderes Gift erzeugt, Antotoxin, dessen Einimpfung gesunde Hunde immun macht.

Eine chinesische Universität in Moskau

Moskau, 29. Okt. Anfangs Dezember wird hier eine chinesische Universität eröffnet werden, die den Namen Suniatzen tragen und 250 Chinesen aufnehmen wird. Die hier unter dem Vorsteher des geistlichen Hofes gegründete Gesellschaft zur Förderung der Suniatzen-Universität, sowie russische und chinesische öffentliche und gemeinnützige Organisationen gewähren der Universität ihre moralische und materielle Unterstützung. Zum Rektor der Universität wurde Madel gewählt. Dieser erklärte Pressevertretern, die Tätigkeit der Universität werde strengen wissenschaftlichen Charakter tragen und namentlich der Sozialwissenschaft und der Volkswirtschaft gewidmet sein. Zum Unterricht von den in China bestehenden ausländischen Schulen werde keine Propaganda betrieben werden.

Bereinsanzeiger

Karlsruhe. Naturfreunde. Mannheimer Tour fällt aus. Dafür heimatliche Tour nach Traunau. Treffpunkt Sonntag früh Moosbronner Haus. Das Gebotene bedingt Erscheinen aller Naturfreunde. 5960

Arbeiter-Sängerfest. Die Gesamtprobe zur Reorganisation findet Mittwoch, 4. Nov., abends punkt 8 Uhr, im „Friedrichshof“ statt. Die Vereinsvorsitzende werden gebeten, für vollständiges Erscheinen der Sänger Sorge zu tragen zu wollen. 5958 Der Vorstand.

Karlsruher Polizeibericht vom 30. Oktober

Selbsttötung. Ein verheirateter 47 Jahre alter Mann von Schwaberg in Böhmen, wohnhaft in der Oststadt, hat sich aus unbekannter Ursache vergiftet.

Unfall. Ein 15 Jahre altes Lebrmädchen kam beim Abspringen von einem in der Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen kurz vor der Sattelstraße in der Oststadt in den Straßenlauf und wurde durch einen Fußtritt von einem Mann schwer verletzt. Ein Filmbrand entstand gestern abend gegen 6 1/2 Uhr in einem Kino in der Kaiserstraße dadurch, daß der laufende Film besolge einer Klebefelle steden blieb, während der Apparat weiter lief. Es verbrannten drei Filmrollen; außerdem wurde der Vorführungsapparat und die elektrische Zuleitung erheblich beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. Die herbeigerufene Feuerwache konnte nach baldtündiger Tätigkeit das Feuer löschen.

Berliner Devisennotierungen (Wittelskurs)

	28. Oktober		29. Oktober	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam	100 G.	168.79	168.21	168.24
Italien	100 S.	16.54	16.58	16.56
London	1 £	20.35	20.38	20.38
Newyork	1 \$	4.196	4.205	4.196
Paris	100 Fr.	17.41	17.45	17.50
Wag.	100 Kr.	12.42	12.46	12.42
Schwiz	100 Fr.	80.87	81.07	80.82
Spanien	100 Pes.	60.02	60.18	59.97
Stockholm	100 Kr.	112.29	112.47	112.27
Wien	100 Schilling	59.085	59.125	59.125

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Diejenigen Kameraden, die am Samstag an der Ueberabgabe des Ebert-Grabmales in Heidelberg teilnahmen, sind den sich am Samstag früh 6,15 Uhr am Hauptbahnhof ein Fahrpreis einzeln hin und zurück 3,80 Mark, der sich bei voller Beteiligung auf 2,50 Mark ermäßigt, da beabsichtigt ist, mit Gesellschaftsfahrkarten zu fahren. Auszug: Festanzug. Lange schwarze oder dunkle Hose. Trauerrossette. Rückfahrt nachmittags. Starke Beteiligung ist erwünscht.

Letzte Nachrichten

Herr Dr. Gehler als Hüter der Republik

Der Reichswehrminister erklärt aus der Denkmalsrede des Generals von Arnim eine amtliche Erklärung, in der er im großen und ganzen die Entgleisungen des Generals in Erinnerung nimmt und erklärt, er habe nach dem Ergebnis der Ermittlungen keine Veranlassung, die bestehenden Bestimmungen zu ändern oder gegen trendende der beteiligten Reichswehrangehörigen einzuschreiten.

Herr Gehler macht sich die Behauptung des Generals von Arnim zu eigen, daß dieser besagt gewesen sei, Gröhe der Kaiser an die „Kaufliefer“ zu übermitteln und beantragt sich damit, daß der General demontiert, das Denkmals im Auftrag des Kaisers einweihen zu haben. Herr Gehler bemerkt: „Mit diesen Worten hat der General erkennen lassen, wie er persönlich zu dem ehemaligen Monarchen steht. Die staatsrechtlichen Verhältnisse werden damit nicht berührt.“

Wir können Herrn Gehler nur dankbar sein, daß er durch seine amtliche Erklärung die staatsrechtlichen Verhältnisse durch die Aufforderung eines kaiserlichen Generals an die republikanische Wehrmacht, dem ehemaligen Kaiser den Fahnenhut zu halten und den in den Kriegartikeln enthaltenen Gebot zum bewahren als nicht berührt betrachtet. Für Herrn Gehler hat der Fahnenhut „nur noch historische Bedeutung“. Seine Wirkung ist nach Auffassung des Reichswehrministeriums nicht etwa durch die Revolution und die hierdurch ausgelöste staatsrechtliche Neubildung aufgehoben, sondern durch die „Entbindung“ durch den einstigen allerhöchsten Kriegsherrn. Selbst die „Postische Zeitung“ schreibt über Herrn Gehler seine neueste Erklärung, sie sei beartig unklar und unüberbringend, daß man versteht, daß das Reichswehrministerium solange geäußert hat, damit vor die Öffentlichkeit zu treten.

Berlin, 30. Okt. Die Wärrern zufolge erklärte der Oberbefehlshaber 1. Armee, daß er gegen den General von Arnim ein Verbot in der Infanterie a. D. Sirn von Arnim nicht einziehen werde, da der Tatbestand des verurteilten Subalternen nicht gegeben sei und auch sonst kein strafbares Vergehen vorliege.

Natürlich, wer hat von unserer Justiz auch etwas anderes erwartet. Der Oberstaatsanwalt soll gegen einen ehemaligen kaiserlichen General vorgehen — unmöglich! Ja, wenn es sich um einen Sozialdemokraten oder Kommunisten handeln würde, Bauer, das wäre was anderes.

Schwere Niederlage der Franzosen in Syrien

Paris, 29. Okt. Die Franzosen erlitten in Syrien eine schwere Niederlage, über welche die Pariser Zeitungen gar nichts melden, worüber aber die „Daily Mail“ folgendes berichtet: Unter dem Kommando des Generals Gamelin wurden drei Infanterieregimenter, Kavallerie, Artillerie und Tankabteilungen, welche die Druzen angegriffen hatten, geschlagen und gezwungen, sich nach Damaskus zurück zu begeben. Während des Rückzuges wurden die Franzosen von den Beduinen angegriffen, und diesen hatte sich ein Teil der Besatzung von Damaskus, welche durch das französische Kommando errettet war, angeschlossen. Die Truppen des Generals Gamelin sind von allen Seiten umzingelt und werden nunmehr, sich durchzuschlagen.

Ein Leve hat gestern abend, obwohl er mit der republikanischen Wehrmacht befehligt war, die Situation in Syrien mit Wehrmacht beraten. Es verlautet, daß der Präsident, Doumergue eine strenge Untersuchung über die Situation in Syrien anordnet habe.

London, 29. Okt. (Eigener Bericht.) Aus Damaskus wird berichtet, daß der General Sarraf bei der französischen Reorganisation Truppenverhältnisse anfordert hat. Nach einem Telegramm aus Bagdad sind zwei marokkanische Kavallerieregimenter sofort von Marokko nach Syrien abtransportiert worden.

Beschließung von Damaskus

London, 29. Okt. Die „Times“ melden aus Damaskus, daß die Verluste unter der Bevölkerung infolge der französischen Beschießung auf 1200, wenn nicht höher, geschätzt werden.

Unterhaltung und Belehrung

Pelle der Groberer

Von Martin Andersen Nexé

(Fortsetzung)

Rachdruck verboten.

Es kam Leben in den müden Blick des Vorstehenden. „Ja, zum Teufel auch, wenn wir dem die Bude zumachen könnten!“ rief er und schüttelte die geballte Hand in der Luft. „Er trampelt auf allen Beinen, die ihm das Geld zusammenscharen; es ist seine Schuld, daß ich jetzt hier sitze und auf Arbeit anzuweisen bin, und er hält das ganze Fach elend nieder. Ach, solch eine Rache, Kamerad!“ Das Blut schob ihm in die hohen Wangen, so daß sie brannten, und dann blickte er den Haken „Peterson“ an. „Sie feuchte und schüttelte den Kopf, während sie ihm half, sich durch den Husten hindurchzukämpfen. „Wenn die Rede auf den Hoffschubmacher kommt, dann wird Peterson immer ganz wie besessen,“ sagte sie, als er es überstanden hatte. „Er weiß wirklich nicht, was er tut. Nein, wenn man jeder so klug sein wollte wie Meyer und sich bloß um seinen eigenen Kram kümmern, dann wären gewisse Leute nun auch da mit einer guten Gesundheit und gutem Verdienst!“

„Halt den Mund!“ sagte Peterson bestimmt. „Du bist ein Trauensimmer und hast keinen Bestand von den Sachen.“ Und dann ging sie wieder an ihren Dien zurück.

Er füllte ein Papier aus, und Pelle unterschrieb seinen Namen und bezahlte den Monatsbeitrag für eine Woche. „Und nun mußt du sehen, daß du sobald wie möglich von dem Hutjäger wegkommst!“ sagte Peterson ernsthaft. „Ein ehrlicher Arbeiter darf solche Sachen nicht füttern!“

„Ich war ja dazu gezwungen,“ sagte Pelle. „Ich hatte von heute aus nichts gelernt. Aber jetzt ist das vorbei.“

„Gut, Kamerad! Da hast du meinen Danksschlag auf gute Danks! Wir müssen wieder für die Sache arbeiten, vielleicht nehmt es uns dann doch; du hast mir meinen Humor wieder gegeben, will ich dir nur sagen! Und dann überrede nur so viele, wie du kannst, und versäume auch die Versammlungen nicht, sie werden in dem „Arbeiter“ angekündigt.“ Er schüttelte eifrig Pelles Hand. Pelle machte schnell einen Spaziergang nach dem Norden hinaus. Er hatte seinen Gefühlen Luft gemacht und war in besserer Laune.

Es war um die Zeit, da die Arbeiter heimkehrten; in Scharen und einzeln kamen sie dahergetrampelt, vornübergebeugt und sägernd, ein wenig schlackernd in ihren Bewegungen nach der Mühe des Tages. Es war eine ganze Welt hier draußen, weit verschoben von der „Kasse“. Die Häuser waren neu und regelrecht nach Lat und Lineal gebaut; die Männer gingen ihren vorsehriebenen Weg, man konnte einem jeden ansehen, was er war.

Hier draußen hatten der Sozialismus und die neuen Anschauungen ihr Revier; Pelle schlenderte oft nach Feierabend hier hinaus, um einen kleinen Einblick in alles auf zu gewinnen; was es war, wußte er nicht und hatte auch nicht gewagt, sich da hineinzuversetzen, fremd, wie er sich hier noch fühlte; aber es übte eine lodende Macht auf ihn aus. Heute aber war es, daß er hier ein Fremder war, er ließ sich von dem langen schlaffen Tritt mit fortziehen, der über die Brücke und nach der Korbbrückenstraße führte. Nun war er selbst ein Fachvereinsmitglied, er war wie jeder von den anderen und konnte geradezu sagen, er war ein Mitglied, und ihm fehlte ein Handschlag geben. Es lag ein eigenartiger kräftiger Appell in dem Gang dieser Leute, als seien sie Soldaten. Unwillkürlich lächelte er in den Tritt über und fühlte sich stärker dadurch, getragen von der Gemeinschaft. Ihm war feierlich-froh zumute, wie an seinem Geburtstag, und er hatte ein Gefühl, als wenn er irgend etwas ausüben müßte. Die Wirtschaften standen offen, und die Arbeiter gingen in kleinen Scharen hinein. Aber er hatte keine Lust, dort zu sitzen und Spiritus in sich zu füllen. Das konnte man ja tun, wenn das Ganze vor die Hunde gegangen war.

Vor einem Konditorfenster stellte er sich hin, eifrig damit beschäftigt, die Kuchen miteinander zu verwechseln. Da hinein wollte er gehen und zur Feier des Tages für fünfundsamantig Dore verschmausen. Aber erst mußte das Ganze ordentlich stammäßig zurechtgestellt werden, damit man hinterher nicht enttäuscht war. Es sollte etwas sein, was er noch nie gegessen hatte, natürlich, und das war gerade das Schwierige. Viele Kuchen waren inwendig hohl, und der Schmaus sollte auch als Abendmahlzeit dienen.

Es war nicht so ganz leicht, und gerade als Pelle im Begriff war, die Schwierigkeiten zu überwinden, wurde er durch einen Schlag auf die Schulter aus dem Gange herausgerissen. Hinter ihm stand Morien und lächelte mit seinem guten Lächeln, als wäre nichts zwischen ihnen vorgefallen. Pelle schämte sich und konnte kein Wort hervorbringen. Seinem einzigen Freund war er treulos geworden; dafür Redenshaft abzulegen, das würde ihm wohl nicht so leicht werden. Aber Morien machte sich nichts aus allen Erklärungen und schüttelte nur Pelles Hand. Sein gleiches Antlitz leuchtete vor Freude.

„Es lag noch immer dieser Schimmer von Leiden darüber, der so sehr zu Herzen ging, und Pelle mußte sich auf Gnade und Ananade ergeben. „Nein, daß wir uns hier treffen müssen!“ rief er und lächelte gutmütig. Morien arbeitete bei dem Konditor und war ausgewaschen, jetzt wollte er hier hinauf und ausschlafen für die Nachtarbeit. „Aber komm nur mit hinauf, eine halbe Stunde können wir immer noch sitzen und schwätzen, und du sollst auch einen Kuchen haben.“ Er war noch ganz derselbe wie in der alten Zeit.

Sie gingen durch den Lenzweg, die Hinterzeche hinauf; Morien ging in den Laden und kam mit fünf Kugeln in der Hand wieder hinüber. „Hier kannst du sehen, daß ich deinen Geschmack kenne“, sagte er lächelnd.

Morien Zimmer lag ganz oben unter dem Dach und war eine Art Turmstube mit Fenstern nach beiden Seiten. Man sah über die endlosen Dachmassen hinweg, die in Reihen hintereinander dalagen, wie die Wipfelteile in einer ungeheuren Wäldermeer. Aus den unsäglich hohen und schornsteinartigen Pfeilern ein wenig dünner blauer Rauch auf und legte sich däm-

send über alles. Ganz unten im Süden lag der Karlsbaderstrand, und weiterhin nach Westen hob sich der Frederiksberger Hügel mit dem Schloß aus dem Nebel empor. Auf der anderen Seite lagen die Gemeindegärten, und draußen, hinter den Schornsteinen der Kalkbrennerei, schimmerte der Sund mit seinen vielen Segeln. „Das ist doch eine Aussicht, wie?“ fragte Morien stils.

Pelle starrte noch immer hinaus; er gina von einem Fenster zum anderen und sagte nichts. Dies war die Stadt, die Hauptstadt, nach der er und alle die anderen Armen aus den fernsten Winkeln sich so endlos gesehnt hatten. Das Land des Glücks, wo sie sich von dem Elend befreien sollten! Er hatte sie die Kreuz und Quer durchwandert, war erstaunt gewesen über ihre Paläste und Reichthümer und hatte sie über Erwarten groß gefunden. Hier war alles großartig; was sie gestern bauten, rissen sie morgen wieder nieder, um etwas noch Kostbarer aufzuführen. Das Glück des armen Mannes ließ sich sicher dazumischen schließen, so viel wie hier im Gange war!

Und dabei hatte er doch keine rechte Vorstellung von dem Ganzen gehabt. Erst jetzt sah er die Stadt! Gleich einem mächtigen Gans lag sie ausgebreitet zu seinen Füßen, mit Schloßern, Kirchen und Fabriksschornsteinen, die über die Häusermassen aufragten. Unten auf der Straße floss ein schwarzer Strom unaufhaltsam dahin, beständig neue und neue Menschen, wie aus einem großen Meer, das sich nie erschöpfen konnte. Sie hatten alle etwas vor; man sah es nicht, aber sie liefen wohl wie die Ameisen und trugen jeder sein kleines Teil bei zu dem mächtigen Saufen, der von teuren Dingen aus allen Ecken der Welt zusammengesetzt war.

„Es stehen viele Millionen in allem diesem!“ sagte Pelle endlich und atmete tief auf. „Ja“, sagte Morien und hielt sich neben ihn. „Und das Ganze ist von Händen herorgebracht, von Arbeiterhänden.“

Pelle starrte. Das war ein wunderlicher Einfall. Aber richtig war es, wenn man darüber nachdachte.

„Jetzt ist es aber in ganz andere Hände übergegangen!“ rief er lächelnd aus. „Ja, denn sie haben es uns mit List weggenommen, so wie man Kindern alles abschrauben kann!“ erwiderte Morien finstern. „Aber was Kinder tun, hat seine rechte Kraft! Und die Armen sind niemals etwas anderes gewesen als Kinder! Aber nun fangen sie an herananzuwachsen, du, und eines schönen Tages fordern sie das Ihre zurück.“

„Es würde uns wohl übel ergehen, wenn wir kommen und es uns selber nehmen wollten,“ sagte Pelle.

„Nicht, wenn wir einig darüber wären, wir sind ja die vielen!“

Pelle läufte; es war ihm noch niemals eingefallen, die Frage von dem Zusammenstoß so groß aufzufassen. Man organisierte sich ja nur, um bessere Bedingungen im Tische zu erlangen. „Du gleichst deinem Vater!“ sagte er, „der legte auch alles groß aus und wollte sich selbst kein Recht nehmen. Ich müßte vorhin an ihn denken, er ließ sich nicht niedertreten. Damals schämte dich dich seiner, aber...“

Morien setzte den Kopf. „Ich konnte die Verachtung der anständigen Leute nicht ertragen,“ sagte er leise. „Ich verstand ja nichts weiter, als daß er unter Heim arisierte und Schande auf uns herabbrachte. Schredlich dange war ich auch, wenn er um sich schlug; ich kann noch flüchtig vor Schweiß aufmachen, wenn ich von meiner Kindheit träume. Aber jetzt bin ich stolz darauf, daß ich der Sohn der „Kraft“ bin. Kräfte haben ich ja nicht viel; aber vielleicht werde ich die Grobhirner doch einmal dahin bringen, daß sie sich wundern.“

„Ich auch!“

„Nein, Kräfte! Es war eigentlich fonderbar, zu denken, daß Morien ein Sohn des riesenstarken Steinbauers war, so fein und still, wie er war. Er hatte die Kräfte noch nicht wiedergewonnen, die ihm Bobli in den Kinderjahren geraubt hatte. Es war, als wenn der zu frühe Mißbrauch noch immer an ihm zehrte. Seinen mädchenhaften Sinn für Traulichkeit hatte er bewahrt. Das Zimmer war hübsch gehalten; es stand, weiß Gott, sogar Blumen in einer Vase unter dem Spiegel. „Wo hast du die her?“ fragte Pelle.

(Fortsetzung folgt.)

Mertwürdige Grabinschriften

Zum Totenreich

Von Ernst Edgar Keimerdes.

Ihrer Trauer um die Toten Ausdruck zu verleihen, hat die Menschheit schon in alten Zeiten die Grabmonumente nicht nur mit Namen, Titel und Berufsart des Verstorbenen versehen, sondern auch allerlei Einzelheiten über Charakter und besondere Eigenschaften hinzugefügt. Je älter die Denksteine, desto umfangreicher die Inschriften; ehemals liebte man es, schwüßige Lobreden, tränenreiche Grüße in Prosa und Poesie auf die Grabsteine zu legen. Auf alten Friedhöfen findet man noch häufig Steine mit derartigen weischwüßigen Nachrufen, die uns, so ernst sie gemeint waren, unwillkürlich ein Lächeln schenken, wie z. B. die Inschrift auf dem Grabe eines Ertrunkenen in Labiau: „Die Hölse war mein Sierbeette. — Nachmittags war mein Ende da. — Bergens rief ich: Rette rette. — Obgleich man mich ertrinken sah. — Drauf schielte ich dann nach kurzer Zeit. — So nach und nach im Wasser ein.“ In Hameln liest man auf dem Grabstein der Kinder eines Bürgers Süßelind nachstehende Worte: „Wir sind durch Pferdarstes Hand — Zu früh hierher geschickt — Zur Warnung für das Vaterland — Und den, der dies erblicket. — Sein Leben treue Iebemann — Nur sickerer Aerzte Hände an. — Gebt er dann auf die Todesbahn. — Hat er doch seine Pflicht getan.“

Auf einem banalen Friedhof befindet sich folgende Grabinschrift: „Hier ruht die Barbara Lentner. — Sie wog dreißig Pfund. — Gott gebe ihr in der Ewigkeit — Nach ihrem Gemüth die Seligkeit.“ — Der Grabstein der früheren Wirtin des Gasthofes „Zur Flasche“ in Steinaach (Rinzgatal) zeigt folgende Inschrift: „Komm lieber Gott und lebe da — Hier lies ich tot, Rosalia — Nachdem ich 44 Jahr — Eine gute Ehe und Wirtin war. — Da nun mein Fleisch in Staub zerfällt, — Wie mein, daß um meine Seele steht, — Wo ich kein Heller Zeh mehr lös, — Als nur für das, was gut und böß. — Ja, was ich auch nicht selbst getan. — Rechnet man mir aufs genaueste an — Und muß beschreiben fremde Schuld, — Wenn ich was Böses hab geduldet.“ — Laßt dieses

auch zur Warnung sein. — Ihr Wirt und alle insgesamt. — Sprechet bei meinem Wirtshaus zu. — Sprechet: Gott gebt ihr die ewige Ruh. Anno 1730. 19. Augusti.“

Original ist der Nachruf auf einem an der Außenwand der Kirche zu Geiselhöring (Niederbayern) eingemauerten Grabstein: „Ach, viel zu frühe modert hier — Ein Weib nach Salomos schönem Bilde. — Des Mannes Trost, des Himmels Bier — Durch Fleiß und fromme Herzensmilde. — Auch Götter reist der Tugend Bier. — Der Himmel eifert mit der Erde, — Drum raubt er dieses Weibchen ihr — Damit es bald verherlicht werde.“ — Das Grab eines Kanonikers Sebastian Purker in Schönaau, der an den Folgen einer 1870 erlittenen Verwundung starb, ziert folgender Vers: „Ein brauer Soldat ist er gewesen. — Bis lebend halb Schab hat er gemessen. — Er zog für König und Vaterland — Hinein mit ins Franzosenland. — Ein' Fuß mußte er in Frankreich lassen — Und hier dann ganz zu Tod verlassenen. — O heilige Dreifaltigkeit, — mach ihm den Himmel nicht so weit. — Mit dem einen Fuß an seiner Krüden — Kann er die Straße nur langsam hinters. — Und heißt es endlich auferstehen! — Schenk ihm den andern Fuß zum Gehen. — Damit er bei der Parade droben — Dich recht kann mit zwei Hüben loben.“

Groß ist die Zahl der boshaften, ironischen Grabinschriften, die meist wohl nur zustande kommen konnten, weil keine nahen Verwandten des Toten mehr lebten. Das Grab eines Geisteskranken, „siert“ der Spruch: „Nehmen war ihm lieber als geben, — Dies war seine Leidenschaft im Leben. — Sein Geld wurde dann erst lalt, — Als er den Mund voll Erde hatt.“ — Einem Mithrasläger, dem das ererbte Geld sein Glück brachte, heißt gute „Freunde“ folgenden Spruch auf dem Grabstein: „Mit diesem Weibe lebenslang geacht. — Der Mithras wegen hat er sie gewählt. — Gift bleibt Gift, sei's wie es sei. — Sein Tod war dann Giftmischer.“

Kunst und Wissenschaft

Uraufführung „Die Laternen“ von Walter Iges in Mannheim. Aus Mannheim schreibt unser Korrespondent: Ein Schattenpiel nennt Walter Iges sein am Mannheimer Nationaltheater zur Uraufführung gebrachtes Werk „Die Laternen“; besser wäre noch „Laterna magica“, da er kein eigentliches Drama, keine eigentliche Handlung, keine Entwicklung gibt, sondern gleich feststehenden plump gefärbten Glasbildern einzelne Szenen der großen französischen Revolution vorüberziehen läßt. Das Werk zeigt einen nicht unbegabten Theatraliker, der sich sehr wohl auf Wirkung versteht und sein Publikum zu packen weiß. Er möchte unpolitisch sein, bleibt es aber nicht, seine Politik ist so verwickelt und verworren, so einseitig, mit einem Blick nach rechts eingestellt, daß man mit Unbehagen das seitlich tendenziöse Werk abliest. Unbegreiflich auch deshalb, weil er bei aller Einfachheit nicht nur oberflächliche Figuren zeichnet, sondern auch mit den Mitteln der Theaterkunst sich am guten Geschmack verweist. Zudem sind die auf unserer Umwälzung sich beziehenden Vorgänge überholt, ohne daß Iges rückblickend ihnen eine neue Seite abzugewinnen wußte. Es gab starken, zum Teil sogar politisch gefärbten Beifall, wobei sich auch der Dichter zeigen konnte. Aber er galt in erster Linie der von Intendant Franckesolo interessant geleiteten Inszenierung, wobei ein außerordentlich Theaterapparat und Personal aufgeboden wurde.

Badisches Landestheater. Die Uraufführung der neuentstehenden „Meisterfinger von Nürnberg“ am Freitag, 30. Oktober, beginnt um 5 1/2 Uhr. Infolge einer Erkrankung im Personal hat Herr Karlheinz Löber die schwierige Partie des „Bedmeßler“ übernommen und in kürzester Zeit studiert.

Korlesung Heinrich Mann aus „Eigenen Dichtungen“. Durch die rege Arbeit der „Gesellschaft für deutsche Bildung, Ortsgruppe Karlsruhe“ ist dem verhältnismäßig kleinen Kreis der Karlsruher Literatur-Interessenten ihre Dichtungen zum persönlichen Erlebnis dargeboten worden. Vergangenen Sonntag konnte man Heinrich Mann vor dem auf befehligen Sandeskommerzialrat einige seiner geistigen Erzeugnisse bekommen hören. Der erste und zweite Teil des Abends, die Novellen, die Skizzen und das Kapitel aus dem neuen Roman „Der Kopf“, der die allerjüngste Vergangenheit, im Mittelpunkt Kaiser Wilhelm II., lebendig und wahr darstellen will, zeigte die eigenartige individualistische Note der Mann'schen Schöpfungen. Telegrammartig, jedes Wort durchgeistigt hingelegt, als fabelhafter Beobachter und Deuter des Lebens und seiner Lebensformen sich zeigend, so verliert in ungewohnt bestanter, schneller, hofziger und doch klarer Sprechweise die treffenden, empfindungs- und gedankenreichen Wörterballungen aus des Schöpfers Mund. Es ist und kann hier nicht der Platz sein, den überragenden, zu den größten Schriftstellern Deutschlands zu zählenden Dichter zu würdigen, aber soviel möchten wir bemerken, daß uns der Abend ein seltener Genuß war. Dem Veranstalter besonderer Dank. In reichem Beifall drückte sich die Anerkennung und Dankbarkeit der andachtsvoll miterlebenden Zuhörer aus. Schir.

Karlsruher Hochschulführer 1925/26. Herausgegeben vom Karlsruher Studentendienst e. V. Preis 50 Pf. Der Führer, der den stattlichen Umfang von 120 Seiten hat, ist in diesem Jahre in Verbindung mit dem Hauptfestauschuss für die Jahrhundertfeier der technischen Hochschule Friedrichsiana Karlsruhe herausgegeben worden. Die Aufmachung ist gebiegen, geschmackvoll, das Format handlich. Der derzeitige Rektor der Hochschule, Prof. Dr. Ing. Th. Rehbock würdigt in einem „Geleitwort“ in großen Umrissen die Bedeutung der Jahrhundertfeier der Hochschule. Prof. Dr. Ing. A. Friederich verbreitet sich über das Thema „Berufswahl“. Prof. Dr. Schnabel schreibt „Aus der Geschichte der Technischen Hochschule“. Ein Aufsatz gibt Aufschluß über die Geschichte und die Organisation des „Karlsruher Studentendienstes“. Herr a. d. W. Aufsatz über das akademische Dasein. Es folgt dann die Aufzählung der zahlreichen wissenschaftlichen Vereinigungen, ein Aufsatz über „Die Karlsruher Studentenschaft“ und schließlich „Abendungen der Karlsruher Studentenschaft“ und schließlich marxistisch die große Zahl der Korporationen und studentischen Vereinigungen auf. Ein Schlussabschnitt behandelt die Stadt Karlsruhe: „Aus der Geschichte der Stadt“, „Die Stadt und ihre Umgebung“, „Kunst und Kultur in Karlsruhe“, „Sammlungen und Ausstellungen, Bibliotheken, Theater, Bäder“. Der Hochschulführer wird nicht nur von den derzeitigen Angehörigen der Technischen Hochschule, sondern von den Festgästen, die zu der Jahrhundertfeier nach Karlsruhe kommen werden, sowie allen, die Interesse am Gelingen der Hochschule haben, gerne und freudig aufgenommen werden. — Er ist zu beziehen vom Karlsruher Studentendienst, Fasanenschloßlein.

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 30. Oktober

Geschichtskalender

30. Okt. 1910 Herrn Dunant, Begründer des Roten Kreuzes und der Genfer Konvention. — 1923 Prof. Dr. Engelhardt, Reichsminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. — 1923 Prof. Dr. Engelhardt, Reichsminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten.

Parteinachrichten des Soz. Vereins Karlsruhe

Quartiere gesucht! Die Arbeiterjugend Badens veranstaltet in der kommenden Woche einen Funktionärskurs hier in Karlsruhe, zu dem noch einige Quartiere (Schlafgelegenheit mit voller Pension) benötigt werden. Pro Tag wird 1 M. vergütet. Freunde, die gewillt sind, uns zu helfen, bitten wir um entsprechende Nachricht an die Red. des „Vollstr.“ Tel. 481.

Revolutionsfeier

Die diesjährige Revolutionsfeier der Partei findet im großen Festsaal am Sonntag, dem 8. Nov., abends 6 Uhr, statt unter Mitwirkung des Männerchors und des gemischten Chors des Arbeiterjugendvereins, des Herrn Staatschauspielers von der Trenz und des Landestheater und der gesamten Kapelle des Musikvereins Karlsruhe. Die Parteilitung hat wieder ein ganz ausgezeichnetes Programm zusammengestellt, so daß eine würdige Feier des Revolutionsfestes zu erwarten ist. Die Parteiliegen, die Vereine usw. werden ersucht, sich für diesen Tag unbedingt freizuhalten. Karten sind an den bekannten Vorverkaufsstellen zum Preis von 50 Pf. schon jetzt zu erhalten.

Schwarz-weiß-rote Besetzung

Anlässlich des Jubiläums der Hochschule wiesen die öffentlichen Gebäude Flagenfahnen auf, auch viele Privats, insbesondere in der Kaiserstraße, hatten Besetzung. Verschiedene „Mentente“ benutzten diese Gelegenheit, durch Besetzen mit schwarz-weiß-roten Fahnen ihre alte von politischer Arbeitervertreterung zeugende monarchistische Gesinnung zu zeigen. Eine derartige antikommunistische Demonstration ist nicht nur dumm, sondern bei einer solchen Gelegenheit, wo so viele Ausländer als Gäste anwesend sind, direkt taktlos. Man muß nämlich bedenken, daß schwarz-weiß-rot diejenige Reichsflagge ist, unter der ein großartiges deutsches Kraftmetrium die ganze Welt erzürnte, sie zum Feinde Deutschlands machte und daß dieses schwarz-weiß-rote Deutschland heute noch im Auslande ebenso verhaßt ist wie vorher. Und trotzdem entbieten Karlsruher Arbeiter den geladenen ausländischen Gästen die schwarz-weiß-rote Defekturenfahne zum Gruß! Zum Glück sind es meistens nur Hoffentantente und dergleichen Gesinnungsstreunde, die eine derartige einseitige Demonstration mitmachen. Sie repräsentieren die wahre Stimmung des neuen Deutschland wahrhaftig nicht, was auch besten zu sehen war, denn die weit überwiegende Mehrheit der Gebäude prangte in schwarz-rot-goldener und weiß-rot-gelber Farbe.

Fleischverkauf

Wie jeder Hausfrau bekannt ist, erhält man beim Einkauf von Fleisch ein Quantum Knochen beigelegt, wenn man nicht ausdrücklich „ohne Knochen“ verlangt. Wenn auch die Menge der je 1 Pfund Fleisch beigelegten Knochen im allgemeinen bei allen diesen Fleischern ungefähr dieselbe ist, so ist es doch hin und wieder vorgekommen, daß zu viel Knochen beigelegt wurden, ohne daß der Preis für das Fleisch ermäßigt worden wäre. Vor allem besteht beim Fleischverkauf ein verhältnismäßig niedriger Preis die Gefahr, daß der Käufer zu viel Knochen erhält. Deshalb hat die hiesige Innung festgesetzt, daß die Knochenbeilage einschließlich der einwachsenden Knochen bei Ochsen- und Rindfleisch höchstens 20—25 Prozent, bei Kalbfleisch höchstens 25—30 Prozent und bei Schweinefleisch höchstens 15—20 Prozent des Gesamtgewichts betragen darf. Also es muß 1 Pfund Rindfleisch mindestens 375 Gramm und 1 Pfund Schweinefleisch mindestens 400 Gramm. Wer mehr Knochen beigelegt, auch wenn er vom Kunden dazu aufgefordert sein sollte, muß seinen auf der Preistafel verzeichneten Preis dementsprechend ermäßigen; sonst macht er sich strafbar.

Mit dieser Regelung will die Innung dem Schutz des realen Handels wie dem Schutz der Konsumenten dienen. Es ist nun aber auch Sache der Hausfrauen, auch ihrerseits darauf zu achten, daß nicht mehr Knochen beigelegt werden als die Vorschriften der Innung zuläßt. Dieses Quantum ist ja immer noch groß genug.

Das Relief vom Badnerland

Auf der Deutschen Verkehrsausstellung in München, die jetzt ihre Pforten geschlossen hat, war Baden mit einem großen Relief vertreten, das in plastischer Weise die Naturbeschaffenheit des Landes mit seinen Gebirgszügen und Tälern darstellte. Das Relief erregte während der ganzen Dauer der Ausstellung bei allen Besuchern berechtigtes Aufsehen, da zum ersten Male in ihm eine neue Art der vornehmsten Verkehrspropaganda gefunden war, das nicht nur dem Fachmann interessante Aufschlüsse gab, sondern auch für das große Publikum ein verständliches Anschauungsmaterial über die badische Heimat gab. Dieses Relief, dessen Größe 7,55 Meter mal 4,55 Meter und dessen Maßstab der Flächen 1 : 40 000 und der Höhen 1 : 4000 Meter beträgt, ist jetzt wieder nach Karlsruhe gekommen und hat eine provisorische Aufstellung im Verkehrsministerium der Technischen Hochschule (Kaiserstraße 6) gefunden. Es ist vorläufig als Aufstellungsmaterial des Museums während des 100jährigen Jubiläums der Technischen Hochschule so aufgestellt worden, daß die zahlreichen Gäste, die erwartet werden, einen Überblick über die Beschaffenheit des Landes erhalten können. Es ist jedoch geplant, das Relief als ständiges Aufstellungsmaterial des Verkehrsministeriums einzuverleiben und es nach Bedarf in auswärtigen Städten zur Ausstellung zu bringen. Verschiedene Städte haben sich das Stück zur vorübergehenden Ausstellung bereits gesichert. Wenn das Relief im hiesigen Verkehrsministerium seinen Standplatz erhält, wird der technische Aufbau in jeder Weise vervollkommen werden. Vor allen Dingen wird das Relief dann wieder mit einem Rundbogenhorizont umgeben und durch eine künstliche Beleuchtung seine Wirksamkeit erhöht. Aber auch in der gegenwärtigen Form dürfte diese Nachbildung der Bodenaufgestaltung des Badnerlandes für das Publikum und besonders zum Anschauungsunterricht für die Schulen eine umfassende Uebersicht geben. Neben den Gebirgsketten, die sich von Darmstadt bis Basel hinziehen, sind auf dem Relief die größeren Orte und Knotenpunkte der Eisenbahn mit den übrigen Verkehrswegen (Kraftwagenlinien) genau kenntlich gemacht. Außerdem stellt das Relief ein Meisterstück der Tech-

nik dar. Auf Grund eines Originalmodells 151 mal 91 Zentimeter wurde das Relief auf das Fünffache vergrößert. Diese Arbeit wurde von der Abteilung für Galvanoplastik der Württembergischen Metallwarenfabrik in Geislingen a. Stg. ausgeführt, die auch die negativen Gipsabgüsse von den vergrößerten Teilstücken des Originalmodells lieferte. Die fotografische Bearbeitung der ganzen Anlage führte die Reichsbahnverwaltung Karlsruhe aus, deren plastische Uebersetzung von Bildhauer C. Meyerhuber in Karlsruhe geleistet, und deren dekorative Ausführung in Farbe und Einrichtung von Direktor Emil Burkard des Badischen Landestheaters in künstlerischer Weise erfüllt wurde. Das Verkehrsministerium hat damit seine interessante Sammlung um ein interessantes Stück bereichert und es ist zu wünschen, daß auch das Karlsruher Publikum sein Interesse für dieses Relief, das auf der deutschen Verkehrsausstellung in München die höchste Deimart in überaus repräsentativer Weise vertreten hat, durch einen zahlreichen Besuch zum Ausdruck bringt. Wie wir hören ist das Verkehrsministerium diese Woche von 10—1 Uhr täglich geöffnet. Was bisher auf den verschiedenen Landarten nur angedeutet werden konnte, ist hier durch die plastische Bearbeitung fünfzigmal zur Darstellung gebracht, so daß dieses Relief als beste Veranschaulichung über das Badnerland anzusprechen ist.

Die Kurpfuschfrage

war kürzlich Gegenstand eines Vortrages bei der Werbegruppe der sozialdemokratischen Genossenschaft. Das ärztliche Referat hatte Genosse Bezirksarzt Dr. Gadel von Wehringen übernommen. Er ging zunächst auf die Begriffe Kurpfuschertum, Laienmedizin und Naturheilkunde ein. Es sei eigenartig, daß während sonst die Berufsausbildung allgemein auf immer höhere Stufe gebracht und von einer immer strengerem Vorbildung abhängig gemacht würde, die Ausbildung der Heilfunde ohne jede Vorbildung und Prüfung der Eignung zulässig sei. Es frage sich, ob hier nicht eine Lücke sei, die vom Gesetzgeber ausgefüllt werden müsse. Es sei nicht zu befürchten, daß die von der sogenannten Schulmedizin nicht anerkannten Heilmethoden beeinträchtigt würden; sowie die Somnambulie wissenschaftlich begründet sei, werde sie nicht bekämpft. Redner gab jedoch an, daß die Praxis einiger kräfte Beipiele von den durch die ungenügende Ausbildung der Heilfunde der Allgemeinheit drohenden Gefahren. Es liege in der Natur der Sache, daß die Bedeutung des modernen Staates, wenn schärfer als bisher gegen das Kurpfuschertum vorgegangen werde, wobei allerdings die fastlich unterbaute Naturheilkunde und Homöopathie nicht unberücksichtigt seien.

Als zweiter Redner sprach Genosse Reinerungsrat Dr. Lehmann über die juristische Seite der Frage. Zunächst gab er einen Überblick über die rechtliche Entwicklung der Kurpfuscherei in Deutschland. Die Aufhebung der bis zum Jahre 1869 in fast allen Bundesstaaten bestehenden Kurpfuschereierbote sei Einführung der Gewerbeordnung durch den Reichstag erfolgt, weil von der Mehrheit derselben angenommen wurde, daß diese Gesetze bei der Bildungsstufe und der Urteilsfähigkeit des Volkes überflüssig seien. Seitdem sei der Betrieb der Heilkunde in Deutschland ein freies Gewerbe, dessen Ausübung jedermann ohne Rücksicht auf Kenntnisse, Vorbildung usw. offen stehe. Nur für die Bezeichnung als Arzt, oder für die Belegung eines Titels von gleicher Bedeutung sei eine Approbation vorauszusetzen. Als Kurpfuscherei seien diejenigen zu bezeichnen, die die Heilkunde in schwindelhafter Weise, unter Ausnutzung der Urteilslosigkeit und Unberücksichtigung ihrer Kunden oder in einer deren Leben und Gesundheit gefährdenden bezw. schädigenden Art betreiben.

Redner ging jedoch auf die geltende Rechtslage ein, insbesondere auf die Befähigung des Rechtsamtsinhabers. Die freie Kasse und die Möglichkeit der Abgabe frei verkäuflicher Arzneimittel unmittelbar an seine Kunden seitens des Nichtaprobierenden bedeute geradezu eine Prämie für die Nichtausbildung, da beides nur in Apotheken abgegeben werden, auch die Abgabe dieser Mittel in den Apotheken an die Mitglieder sei nicht erlaubt. Die praktische Anwendung und betrieblige Kasse sei durch § 84 des badischen Polizeistrafgesetzbuches verboten. Zu beachten sei, daß seit Dezember 1924 u. a. folgende Mittel in die Kasse der dem Apothekenzwang unterliegenden Geheimmittel aufgenommen worden sind: Radon, Bismut, Arsen, Kaffee, u. a. m. Allgemein seien als Geheimmittel erklärt alle Mittel gegen Trugmittel und gegen Bluffkuren, auch dann, wenn sie als Mittel gegen Periodenstörungen angewandt würden. Zu beachten sei die Meldepflicht der Nichtaprobierenden beim Bezirksarzt. Zu den arztähnlichen Titeln gehöre auch u. a. die Bezeichnung Homöopath. Die Ausbildung der Heilkunde im Umherziehen sei durch § 56 a der Gewerbeordnung verboten. Außerdem kämen hinsichtlich der geltenden Rechtslage noch in Betracht die einschlägigen Bestimmungen des Reichsstrafgesetzbuches. Im allgemeinen müsse gesagt werden, daß die geltende Rechtslage unbefriedigend sei, da auf Grund dieser Bestimmungen die Wahrung der Schranken der Kurpfuscherei nicht erfolgen könne. Sehe man überhaupt doch keine Möglichkeit, gegen das kriminelle Kurpfuschertum einzuschreiten. Dem Tanzlehrer der sich an Schülern seiner Kurse fittlich vernehme, werde der Gewerbetreibende unterlag, bei dem Heilungsbildung sei dies nicht möglich. Die Stellungnahme der Sozialdemokratie zu dem hier vorliegenden Problem sei auch bisher nicht einheitlich gewesen; u. a. sei unser Altheimer Reichsrat ein Gegner der unbeschränkten Kurpfuscherei gewesen. Schon im Jahre 1910 habe der Sprecher der Sozialdemokratie im Reichstage erklärt, daß er und seine Freunde mit der Bekämpfung des Kurpfuschertums und der Schwindelerei, die mit Geheimmitteln getrieben werde, völlig einverstanden seien. Seine Einwendungen hätten sich nur gegen spezielle Bestimmungen des damaligen Entwurfs gerichtet; die darin geäußerten Befürchtungen seien zum Teil durch die Entwicklung überholt. Es sei nicht möglich, die politischen Parteien im voraus auf eine bestimmte Stellungnahme zu der vorliegenden Frage festzulegen, es werde sich auch hier fragen, wie der Gesetzentwurf im einzelnen gestaltet sei. Aubige und leidenschaftslose Erörterungen könnten aber der Sache selbst nur dienlich sein.

In der Aussprache sprach zunächst Dr. Böttler, der darauf hinwies, daß namentlich bei Geschlechtskrankheiten nur der Arzt in der Lage sei, durch Frühbehandlung zu heilen; dieser Tatsache trage der neue Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten denn auch Rechnung. Dr. Rabn sprach sich für Sozialisierung der Heilkunde aus, da erst dann der Kram von gegen den Arzt, aus eigenem Interesse das Kurpfuschertum zu bekämpfen, verschwinden werde. Vor Schwindel und Schwindelungen sollten die Funktionen vom Staat geschützt werden. Gegen den Kurierzwang würden wohl seitens der Ärzte jetzt nicht mehr die Bedenken erhoben werden, wie im Jahre 1910. Die Ärzte seien sich klar darüber, daß auch in der ärztlichen Verorragung des flachen Landes planmäßig vorgegangen werden müsse. Genosse Landesgerichtsrat Dr. Kullmann sprach noch über einige rechtliche Fragen. Leider nahm kein Vertreter der Laienbehandler das Wort.

Die interessante Veranlassung bemerkt, daß die fiktive und leidenschaftslose Behandlung solcher Fragen eine wertvolle Aufgabe auch für politische Parteien darstellt.

(1) Ostendorfer und Weinbrenner-Ausstellung. Die Abteilung für Architektur der Techn. Hochschule veranstaltet anlässlich der Jahrhundertfeier der Technischen Hochschule eine Ostendorfer- und Weinbrennerausstellung. Die Ausstellung ist vom 29. Oktober bis 1. November in den Sälen 5 und 6 des Aufbaues (Obergeschoss) täglich jeweils von 10—1 Uhr und 3—5 Uhr zu besichtigen.

(2) Aus der evangelischen Kirchengemeinde wird uns geschrieben: Am Montag abend fand in der kleinen Kirche auf Einladung des Kirchengemeinderats und des Pfarrkollegiums eine Versammlung von Kirchengemeindegliedern statt zu einer Aussprache über den Melancthonverein und die bevorstehende, von der Regierung genehmigte Hausammlung. Kirchenrat Fischer, der die Versammlung bestritt und die Verhandlungen leitete, und der Landesvorsitzende des Melancthonvereins Pfarrer W. Schula leiteten die Melancthonfeier und die Ziele des Melancthonvereins dar, der in seinen Schülerheimen dafür sorgen will, daß es der evangelischen Geistlichkeit nicht an gläubigen, kirchlich gesinnten Vertretern in der Öffentlichkeit fehle. Pfarrdirektor Konrad Nicolai schilderte die finanzielle Lage des Vereins, Landesgerichtsrat Winkler gab Bilder der drei Schülerheime, Professor Dr. Dietrich ergänzte die Ausführungen der Hauptredner vom Standpunkt des Lehrers aus und betonte das Interesse, das auch in den Kreisen seiner Kollegen vorhanden sei. Darauf wurden die Einzelheiten der Hausammlungen, die Zustellung der Flugblätter usw. besprochen. Die Strengerebetretungen werden in den nächsten Tagen die Sammelstätigkeiten einleiten.

(3) Bachverein. Nach der überaus beifälligen Aufnahme der Erstaufführung der „Großen Messe in f-moll“ von Anton Bruckner fand der Chor verschiedene Einladungen aus, das Werk auch in anderen Städten aufzuführen. Zunächst soll jedoch am Mittwoch, den 4. November ds. J., in der hiesigen Verhältnisse eine Wiederholung stattfinden, um den Wünschen vieler Besucher der Erstaufführung nachzukommen und all denen das hervorragende Werk zu vermitteln, die keine Eintrittskarten mehr erhalten konnten. Das Konzert am 4. November wird das 50. Konzert des Bachvereins sein. Der Vorverkauf ist den Musikalienhandlungen Doert, Kaiserstr. 169 und Fritz Müller, Kaiserstr. 121, übertragen worden.

(4) Handwerkskulturfest. Das Wintersemester beginnt mit der ersten Novemberwoche. Es seien: Ueber Bürgerliches Recht (Sachenrecht); Oberlandesgerichtsrat Dr. Reiss. Ueber Geographie wichtiger Weltandereignisse; Regierungsrat a. D. Dr. Meck. Ein volkswirtschaftliches Thema behandelt Prof. Dr. Franke mit seiner Vorlesung über das Verkehrsproblem. Im Hinblick auf diese Vorlesung, die als Selbststudium geachtet ist, läßt der Dozent Übungen auf dem Gebiet der Volkswirtschaftslehre ab. Ueber die Deutsche Groß-Industrie und die Mechanische Technologie der Metalle spricht Prof. Dr. Reiner in zwei Halbstunden. Durch die Durchführung von farbigen Lichtbildern aus Büttnerwerken und Schriftbildern dürften besonders diese Vorträge rezer Anteilnahme begen.

(5) Abstraktes Bestehen des Modewarenhauses Julius Strauß. Nach mehrjähriger Dauer des Umbaus wurden heute die der Neuzeit entsprechend hergerichteten und bedeutend vergrößerten Verkaufsräume des Modewarenhauses Julius Strauß, Kaiserstraße 189, in Betrieb genommen. Die Ausführung der sehr schwierigen Umbauarbeiten lag ausschließlich in Händen hiesiger Firmen; die Bauleitung hatte Herr Dipl.-Ing. A. Joseph, ein Schüler von Herrn Prof. Billing, der es vortrefflich verstanden hat, unter Wahrung der alten Weimarerischen Architektur des Hauses eine moderne, großzügige Schaufensteranlage einzubauen. Gleichzeit mit der Vollendung des Umbaus kann die Firma Julius Strauß auf ein 40jähriges Bestehen zurückblicken.

Aus den Vororten

Darlaben. Von der Fischereivereinigung wird uns geschrieben: Fischerei und Fischfang im All- rbein sowie in der Federbach liegen seit 2 Jahren in den beherrschten Händen der Fischereivereinigung e. V. in Darlaben, die sich in der Hauptsache aus Arbeitern und kleinen Beamten zusammensetzt. Für die Fischkonsumenten war es immer eine besondere Freude, wenn sie einmal einen guten frischen Heilfisch zu einem billigen Preis erhalten konnten, was besonders bei den heutigen Teuerungsverhältnissen sehr zu begrüßen ist. Welche Mühe und Arbeit jedoch der Fischer bei Ausübung des Fischfangs zu bewältigen hat und wie groß das ihm ausgeben für die Fanggeräte sind, darüber macht sich der Genießer des Fischs nicht viel Kopfzerbrechen. Aber auch der Staat hat sein Ohr für die Not, in welche die Fischereivereinigung e. V. in Darlaben in diesem Jahre infolge ungenügender Fangergebnisse versetzt ist, denn trotz wiederholter schriftlicher Eingaben an die zuständigen Behörden um Pachtsermächtigung hat man es nicht für nötig gefunden, die berechtigten Einwendungen des Vereines eines entsprechenden Nachprüfung zu unterziehen. Es steht fest, daß speziell in diesem Jahre die Fischgewässer durch die Kollerportwerke, sowie durch das Befahren mit Paddelbooten, Kuderbooten, sogar auch das fahrl. Hafenboot, sehr unruhig wurden, was eine Verdrängung der Fische aus ihrer Heimat zur Folge hatte. Ein großer Schaden wurde dem Vereinsmitgliedern noch dadurch zugefügt, daß durch die Fahrzeuge die ausgelegten Fischnetze und sonstige Geräte stark beschädigt, bezw. fortgeschwemmt wurden. Der größte Verlust lag jedoch in der Verdrängung der Fische selbst, was einen ungeheuren Mindererlös im Fangergebnis zur Folge hatte. Trotz wiederholter schriftlicher Vorstellungen konnte sich die Staatsbehörde nicht zu einer Ermäßigung des „billigen“ Pachtzinses für das laufende Jahr von 2041 M. verstehen. Der Antrag für das Fischjahr im Allbein betrug von 1912 bis 1924 200 M. pro Jahr und war während dieser Zeit mit 706 M. vermindert. 1924 war der Antrag fast 200 1500 M. und kam bei der Verteilung mit 2041 M. an die Fischereivereinigung e. V. in Darlaben. Es ist nicht leicht sonderbar, wenn eine Behörde schon den Antrag von 200 M. (1912) auf 1500 M. (1924) erhöht und dann außerdem noch kleine Leute zu waghalsigen Spekulationen verleitet? Es ist unmöglich, daß die Mitglieder eines Vereines heute eine derartige Summe aufbringen können, nachdem sie nur ein paar Zentner Fisch im Gesamten erzielen konnten, ganz abgesehen davon, daß der Erlös kaum für die Instandhaltung der Fischgeräte ausreichte. Es ist höchste Zeit, daß hier die Behörde mit ihrer Sachverständigkeit schleunigst einen anderen Kurs einhält. Auch die Aufsicht läßt viel zu wünschen übrig, sobald die Schwarzfischer ihre helle Freude daran haben.

Vorläufige Wettverpachtung der Badischen Landeswetterwarte für Samstag, 31. Okt.: Keine wesentliche Änderung.

Wasserfest des Rheins Schulerinsel 98, aef. 2; Rehl 202; Waxau 384, aef. 47 Mannheim 264 Zentimeter.

Preise

von denen man spricht

Angebote

die selten zu finden sind

Qualitäten

denen man unbedingt Vertrauen entgegen bringt
zeigen unsere Schaufenster und nachstehende Beispiele

Anzüge Fischgrätmuster, solid und dauerhaft	29⁵⁰	Wintermäntel In ganz mod. Formen, hell und dunklen Farben, Mk. 90.-, 85.-, 75.-, 65.-, 58.-, 52.-, 50.-	38.-
Anzüge dunklere Musterungen, in verschiedenen Farben	33⁵⁰	Wintermäntel dunkel etc. Paletots von Mk.	50.- an
Anzüge aus genoppten Stoffen, äußerst preis- wert 85.-, 70.-, 60.-, 55.-	48.-	Windjacken von Mk.	10⁵⁰ an
		Hosen gestreift, Mk. 18.-, 17.-, 16.-, 15.-, 14.-, 13.-	12.-

Confektionshaus

Hirschen

Kaiserstrasse 95

Sängerbund Vorwärts
1890
Karlsruhe
Am Samstag, den 31. Oktober, abends 8 Uhr, im Lokal
General-Versammlung
mit ordnungsgemäßer Tages-Ordnung.
Anträge zu dieser sind bis Freitag, den 30. d. M., an die Verwaltung erbeten.
Wir laden hierzu unsere Mitglieder zu zahlreichem Besuch freundlich ein.
Die Verwaltung.
Vereinsangehörige beachten!

Zentralverband der Böttcher, Weinhäuser und Hilfsarbeiter, Zahlstelle Karlsruhe.
Am Samstag, den 31. ds. Mts., abends 7 Uhr findet in der Gambrinus-Halle eine

Versammlung
statt.
Tagesordnung:
Bericht über den Verbandstag.
Referent: Kollege Wittmayer-Stuttgart.
Es ist Pflicht jedes einzelnen Kollegen zu dieser Versammlung pünktlich zu erscheinen und bitten deshalb die Kollegen recht fröhlich für dieselbe agieren zu wollen. Ferner sind auch die dem Verband bis jetzt noch fernbleibenden zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen.
Die Ortsverwaltung.

Konsumverein für Bretten u. Umg.
Eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.
Einladung zur ordentlichen

General-Versammlung
am Sonntag, den 1. November 1925, nachm. 1/2 3 Uhr, im Saale des Gasthauses „Zum bad. Hof“.
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes und Aufsichtsrates.
2. Genehmigung der Jahresrechnung und Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
3. Beschlussfassung über die Verteilung des Reingewinnes.
4. Wahlen für Vorstand und Aufsichtsrat.
Mit der Bitte um recht zahlreiche Beteiligung und pünktliches Erscheinen laden wir unsere Mitglieder zu dieser Versammlung freundlichst ein.
Der Aufsichtsrat
Heinrich Delmedach, Vorsitzender.

Betriebstechnische Ausstellung
5784
Heute abend von 7-9 Uhr
geöffnet

Badisches Landestheater
Freitag, 30. Okt. 1925
B 6
Neu einstudiert:
Die Meistersinger von Nürnberg.
In 3 Akten von Richard Wagner. Musikal. Leitung: Ferdinand Wagner.
In Szene gesetzt von Otto Kraus.
Personen:

Sachs: Schuller
Bogner Dr. Bucherplennig
Bogelton, Duz
Radiklau Gröbinger
Kaschner Dier
Kothner Wehrand
Jorn Kalubach
Ehrlinger Schäfer
Koler Sturm
Driel Meier
Schwarz Flachschitz
Solk Vanden
Stolzing Strad
David Siegfried
Eva Blättermann
Magdalena Hofmann-
Reiner
Nachtwächter Vanden
Aufs./Uhr. Endel 1/2 Uhr
Sperre 1/2 7.40 Uhr.
Haupt-Kartenverkauf
in der Stadt
durchgehend von 8-6 Uhr
in der Musikalienhandlg.
Fritz Müller, Ecke Kaiser-
und Waldstraße.

Harmonium
von Mk. 130 an
Katalog umsonst
Teilkzahlung
Franko-Lieferung
H. Maurer
Kaiserstraße 176
Ecke Hirschenstr.

„Arabella“ kommt

Möbel
kaufen Sie preiswert
in solider Ausführung
bei der
**Nebenstelle des
Bad. Bauverbandes**
8. m. d. H.
Schloßplatz 13,
Eingang
Karl-Friedrichstr.

Arbeit.-Radfahrer-Bund
„Solidarität“ Karlsruhe
Am Samstag, den 31. Oktober 1925,
im „Friedrichshof“
Herbstfeier
wozu unsere Mitglieder sowie die gesamte
Arbeitserschaft freundlichst eingeladen sind.
Von 8 Uhr
Tanz mit verschiedenen
Einlagen.
Verlosung einer ausgezeichneten Herbsttombola.
Bundesmitglieder frei, Nichtmitglieder 50 Pfg.
Tanzabzeichen und Einladungen beim 1. Vor-
liegenden, Außenstr. 24, abholen. Freiwillige
Gaben wollen bis Freitag, den 30. Oktober beim
Kassameister im Friedrichshof oder beim Vor-
liegenden abgegeben werden. 5766
Mit „Freiheitsruf“
Die Vereinsleitung.

Durlacher Anzeigen.
Tauben-Ausflug.
Gemäß § 36 der Feldpolizeiverordnung wird der
Taubenausflug wegen der Herbstausfaat von
heute ab 3 Wochen lang verboten.
Gegen Zuwiderhandeln werde ich strafrechtlich
vorgehen.
Durlach, den 28. Oktober 1925.
Der Oberbürgermeister.

Lurgemeinde Durlach
Am Sonntag, den 1. No-
vember, findet eine
Herbstwanderung
nach Elmendingen statt.
Abmarsch 1/2 7 Uhr vom Lokal „Schwanen“.
Dauert ca. 3 1/2 Stunden.
Wanderkarte mitnehmen. 1065
Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet
turnfreundliche ein Der Lurorat.

Morgen Samstag abends 8 Uhr
im Saale des Gasthauses „Zum Lamm“ in
Durlach
Damen-Lichtbildervortrag über:
Das sexuelle Problem
Karten zu 1.-, u. 1.50 Mk. an der Abendkasse
Jugendl. unt. 18 Jahr. haben keinen Zutritt

Hege
In Kriegsstraße 2a
Eingang Mühlburgerstr.
feinste haltbare
Streichlederwurst
1 Qfd. Mk. 1.10
geräucherter
Kraufener
1 Qfd. Mk. 1.10
Haus-Schwarzwurst
macher
1 Qfd. Mk. 1.10
feinste Leberwürste
1 St. 16 Pfg.
bis zu den feinsten Sorten.
Verjaud nach auswärts.

Bucherer
Gelbe
Industrie-
Kartoffeln
Zentner
Mk. 3.70
frei Keller
Bucherer
Telefon 392

Möbelhaus E. Schaeffer
Durlach, Hauptstraße 81
Telephon 482
Kücheneinrichtungen, Schlafzimmer,
Herrn- und Speisezimmer,
Prima Wollmatratzen, la Patentröste,
Schoner, Einzelbetten, Eiserne Betten,
Schränke, Tische und Auszugtische,
Stühle, Divans, Chaiselongue.
Korbmöbel
in großer Auswahl



Mein Umbau ist vollendet!

Julius Strauß

Mein Prinzip:

Nur gute Ware zu billigen Preisen!

Mein Erfolg:

Zufriedene und treue Kunden!

Zur Eröffnung

von Freitag, 30. Oktober ab so lange Vorrat!

Ganz aussergewöhnliche preiswerte

Sonderangebote

Taschen-tücher la Macco, hand-gestickt, Stück 35,- la Crepé de chine und Seide, weiß und bunt, St. 125 95,-

Moderne bunte Crapé de chine Shals Serie I 5.25 Serie II 6.25 Serie III 8.25 Serie IV 12.25

„Trawalit“ Damen-Strümpfe, Paar 2.75 Tramatine bester Ersatz für Seide „K“ viele Modelfarb., Paar 3.75

Sportwesten reine Wolle, unifarb und mod. Jacquardmuster 12.50 8.50 5

Einzelne Modellsücke Strickmäntel, Strickkostüme, Moderne Pullover, Aparte Westen bedeutend unter den regulären Preisen.

Pfannkuch
Stets frisch gebrannter Kaffee
offen reinigend
75 Pf.
Shankokaffee
90 Pf.
1.80 Pf.
Mesmer-Kaffee
Hausmischung
1.80 Pf.
Frauenlobmischung
1.- Pf.
2.- Pf.
B.-Badener Mischung
1.10 Pf.
2.20 Pf.
Pfannkuch

Paßbilder
für Reise und Fahrkarten sofort
Offier-Photos
Billigste Preise
Photogr. Atelier
Rausch & Pester
Erbprinzenstr.
Gänselebern
werden fortwährend zu höchsten Tagespreisen angekauft.
K. M. S. o. r. Kreuzstr. 20, 2. St., Ecke Marktplatzstr.
Gänselebern
werden fortwährend zu höchsten Tagespreisen angekauft.
G. Meek, geb. Stürmer, Erbprinzenstr. 21, 2. Stock.
Piano modern
kruzsaitig, fast neu, sehr preiswert
Zahlungsanleihe
Lang
Kaiserstraße 167
Salamander Schuhhaus.
Strickwesten
von 0.80 an.
Kinderkleidchen
gefertigt, billig
Spezialität: Schwarze
wiegen nach Maß.
Englmann
Maschinenreparatur
Erdbeerstr. 2, b. Kaiserstr.
Sport-Artikel
jeder Art preiswert und gut
Sport-Drannath
Karlsruhe
Durlacher Tor.

Neben den Nachlass des Fabrikanten Peter Palm, in Karlsruhe, Amalienstraße 30, wurde heute am 27. Oktober 1925, nachmittags 4 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet, da der Nachlass überschuldet ist. Der Bücherrevisor Otto Marx hier wurde zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 13. November 1925 bei dem Gerichte anzumelden. Es wurde Termin anberaumt vor dem diesseitigen Gerichte zur Beschlußfassung über die Festhaltung des ernannten oder die Wahl eines andern Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und einleitenden Falls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf Freitag, den 27. November 1925, vormittags 11 Uhr, Mademichstraße 8, Zimmer Nr. 150. Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Nachlass zu verabfolgen, oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Verpfändungen in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 18. November 1925 Anzeige zu machen.
2139
Karlsruhe, 27. Oktober 1925,
Gerichtsschreiber Bad. Amtsgerichts A 4.

Veränderung der städtischen Bauordnung.
Mit Zustimmung des Stadtrats und nach Vollziehbarkeitserklärung des Herrn Landessommisars vom 21. Oktober 1925 wird die Bauordnung der Landesbauhauptstadt Karlsruhe vom 29. März 1912 wie folgt geändert:
§ 116a.
6a Baufläche.
Es soll die geschlossene Bauweise (siehe § 15). Der Vorraum muß mindestens 1/2 bei Eckgrundstücken mindestens 1/3 der Grundstücksfläche betragen; der Fensterabstand muß mindestens gleich der Höhe der gegenüberliegenden Wand sein.
Vorbergebäude dürfen nicht mehr als drei Hauptgeschosse und das Dachgeschos erhalten. Als Hinter- und Seitengebäude dürfen nur Ställe und Regenrinnen errichtet werden; deren Fronthöhe darf 6 Meter, deren Fronthöhe 9 Meter nicht übersteigen.
Räume, die zum dauernden Aufenthalt von Menschen dienen, müssen eine Mindestbodenfläche in den Hauptgeschossen von 12 qm, im Dachgeschos von 10 qm erhalten; ihre lichte Höhe muß in dem obersten der zulässigen Hauptgeschosse und im Dachgeschos mindestens 2,80 m, in den übrigen Geschossen mindestens 2,60 m betragen.
In § 109 der städtischen Bauordnung ist in Absatz 2 vor der Zahl 7 einzufügen „6a“.
In der Anlage zur städt. Bauordnung (Straßenverzeichnis) tritt anstelle der bisherigen Vorschriften für die Weinbrennerstraße folgende Bestimmung:
Weinbrennerstraße zwischen Kriegs- und Gabelsbergerstraße sowie Südseite zwischen Gabelsberger- und Uhländstraße Baufläche 9; Nordseite zwischen Gabelsberger- und Uhländstraße Baufläche 6a; zwischen Uhländ- und Herberstraße Baufläche 6.
2138
Karlsruhe, den 26. Oktober 1925.
Der Oberbürgermeister.

Residenz-Lichtspiele
Waldstraße
Des Lebens Würfelspiel
Ein Zeitbild in 6 Akten in erstklassiger Besetzung: Paul Hartmann, Hella Moja, Arnold Korff, W. Diegmann, H. Vallentin, H. Brausewetter

Gelegenheitskauf
für Arbeiter und Angestellte!
1. Lager-Äpfel
per Zentner M. 14.- bis M. 18.-
werden am Freitag, vormittags 9 Uhr beginnend, hinter dem alten Personendepotgebäude ausgesetzt.
5941

Ausnahme-Angebot
zu billigen Preisen in 5949
Herren- u. Damenwäsche
Strümpfe, Socken, sowie Kurzwaren u. Christbaumschmuck
J. Wagner, Kronenstr. 47
Gleichzeitig günstige Einkaufsgelegenheit für Händler und Hausierer.
Chai-felongue
neue von 35 Mark an.
Polstermöbelhaus R. Köhler, Schützenstr. 25

Anzug-Stoffe
Kleider-Stoffe
Leinen- u. Baumwoll-Waren
Aussteuer-Artikel usw.
kauft man stets
gut und billig
bei
Joh. Hertenstein
Inh. Fr. Kuch 5918
Ecke Erbprinzen-Herrenstr. 25
Besichtigen Sie meine 8 Schaufenster.

Staats-Lotterie
Die Auszahlung der Gewinne aus der 1. Klasse, sowie die Erneuerung der Lose zur 2. Klasse der
26./252. Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie
findet ab 5943
Dienstag, den 27. Oktober 1925
in meinen beiden Geschäften statt.
Schluß der Erneuerung: 6. November
Die Ziehung der 2. Klasse ist am 13. und 14. November.
Ich habe noch eine beschränkte Anzahl Kauflose abzugeben, die ich neu hinzutretenden Spielern zu amtlichen Preisen von
1/8 1/4 1/2 1/1 1 Doppellos
6.- 12.- 24.- 48.- 96.- RMk
anbiete.
Zwerg
vorm. Götz
bad. Lotterei-Einnehmer
KARLSRUHE
Hebelstraße 11
und
Waldstraße 38
Telefon 4828 - Postscheckkonto 17808

Schmoellers Herbst-Serien-Tage 95 195 295

Beginn: Freitag, den 30. Oktober. / Die Knappheit der Geldmittel erfordert billige Waren. Jedermann kann jetzt kaufen. / Mengenabgabe vorbehalten.

Baumwollwaren	Kurzwaren	Toilettentartikel	Wäsche	Herren-Artikel	Wirtschafts-Artikel
2 Meter Rohnessel, 80 cm breit 0.95	2 Stück breite Haarschleifen 0.95	1 Zahnbürstentücher, zus. 1 Taschenspiegel, 1 Zahnbürste 0.95	3 Erstlings-Hemdchen 0.95	1 Selbstbinder, 1 Paar Hosenträger 0.95	1 Wassereimer, 28 cm, Emaille 0.95
Wäschestoff, stark u. feinfädig, 80 cm breit Mtr. 0.95	1 Friseur- u. 1 Staubkamm 0.95	1 Rasierpinsel, 1 Rasierseife, 2 Rasierklängen 0.95	2 Mullwindeln 70/70 cm 0.95	2 Sporttragen, 1 Paar Manschetten - Knöpfe, 1 Paar Armbänder 0.95	2 Nudelplatten, 12 und 14 cm, Emaille 0.95
Flockkörper, weiß, 80 cm Mtr. 0.95	1 Paar Rüschenstrumpf-bänder 0.95	1 Flasche Birken- oder Brennnesselwasser 0.95	1 Mollowindeln, 1 Nebelbinde 0.95	3 Herren-Taschentücher farbig 0.95	1 Schrubber mit Stiel, 1 Putztuch 0.95
Molton, rosa, l. blau, lila Mtr. 0.95	10 m Papierspitzen, farb. 100 Stück Reismägel 1 Küchenwandschoner 0.95	1 Schwammkorb, 1 Waschlappen 0.95	1 Kinder-Rückchen, gestrickt, weiß 0.95	4 Herren-Taschentücher w. od. w. b. bunt, Kante 0.95	1 Essenträger, Aluminium 0.95
Schotten für Blusen und Kleider 0.95	2 Stück Seitenkämme 1 Haarspange 0.95	1 Haarfüße, 1 Seifendose 1 Stück Seife 0.95	1 Damen-Trägerhemd 0.95	1 Strickbinder, 1 Paar Sockenhalter, 1 Taschenspiegel 0.95	12 Kaffeestiefel, Aluminium 0.95
Velours, neueste Muster Mtr. 0.95	1 Waschlappen, 1 Friseurkamm, 1 Zahnbürste 0.95	1 Handspiegel, weiß, 1 St. Seife 0.95	1 Blüstenhalter, Schirting oder Trikot 0.95	1 Herren-Sportmütze 0.95	1 Messerkasten, 2 teilig 0.95
Schürzenstoff, ca. 116 cm breit 0.95	5 Paar Schuhmestel 100 cm zus. 5 Paar Schuhmestel 120 cm zus. 4 Paar Halbschuhmestel 0.95	1 Parfümzerstäuber, 1 Fl. Parfüm 1.95	1 Frotteerhandtuch, weiß mit Kante 0.95	1 Herren-Schiffmütze, blau Tuch 1.95	1 Band = 4 St. Kochstiefel 0.95
Etamine, 150 cm breit Mtr. 0.95	Perlmutterknöpfe, verschied. Größen, 12 Dtzd. 8 Dtzd., 6 Dtzd., od. 4 Dtzd. 0.95	1 gr. Flasche Birkenwasser, 1 weißer Friseurkamm 1.95	3 Damenbinden, gestrickt 0.95	1 Selbstbinder, neueste Muster Serie I II III Stück 0.95 1.95 2.95	4 Oberlassen m. Goldrand Porzellan 0.95
Gardinenmessel, gestreift Mtr. 0.95	2 Knäuel Glanzhalbgarn, 3 Strang St. K. garn, weiß oder farbig 0.95	1 gr. Flasche Birkenwasser, 1 weißer Friseurkamm 1.95	1 Strumpfband-Gürtel 0.95		4 Teo- oder Kaffeetassen m. Untertell, dekor. Porz. 0.95
2 Mtr. Tüll-Scheibengardinen 0.95	2 Rollen Naktband, 4 St. Körperband 0.95	6 Stück bittere Mandel-seife 0.95	Hüftformer mit Gummi 1.95		6 Porzellan-Oberlassen mit kleinen Fehlern 0.95
2 St. Etamine-Scheibenschleier 0.95	2 Rollen Maschinengarn 2 Knäuel Stopfgarn, 2 Dtzd. Druckknöpfe (Kohlnor), 1 Zentimeter 1 Br. Stecknadeln und Nähadeln, 1 St. weiß. Körperband 0.95	6 Stück Blumenseife, runde Form 0.95	1 Laufkleidchen, 1 Lätzchen 1.95		6 Steingut-Oberlassen große Form 0.95
3 St. Staub- und Wischtücher 0.95	1 Brennaparat, 3 Haubennetze doppelt 0.95	12 Stück Bistenseife 0.95	1 Damen-Achsenkleidband mit Feston 1.95		5 Teller, Feston, tief oder flach, Steingut 0.95
Haustuch für Bettücher, ca. 160 cm breit 1.95	1 Karton = 20 Knäuel Stopfgarn, schwarz, weiß, beige, grau, braun 0.95	3 Stück Kleebistenseife 2 Stück Fettsäure, große Stücke 0.95	1 Damenhose mit Volant 1.95		2 Porzellan-Kaffeetassen 1 Marmeladedose, aus Glas 0.95
Bettlaminat, gestreift, ca. 130 cm breit 1.95	1 Strang = 100 g Strickwolle, schwarz od. grau 3 Knäuel Beilaufgarn 0.95	6 Stück Kernseife, Riegel od. Block, ca. 200 gr. 3 Stück Kernseife, Blockstücke, ca. 400 gr. 0.95	1 Unterwäsche, gestrickt 1.95		1 Kleiderbürste u. 1 Topfbürste 0.95
Bettkattun, ca. 130 cm br. Mtr. 1.95	7 Mtr. Rolokordel, 3 Mtr. Ringband, 2 Porzellanquasten, 2 Ringe 0.95		1 Einschlagdecke, unhäkel. 1 Gummieinlag 1.95		1 Haarbürste u. 1 Kleiderbürste 0.95
Bettischbiber, ca. 150 cm breit 1.95	1 Paar Sockenhalter, 1 Paar Manschettenknöpfe, 1 Taschenspiegel, 1 Paar Armbänder, 1 Kragennadel, 2 Kragenkнопі 0.95		1 Damen-Gummischürze 1.95		1 Schrubber, 1 Abwaschbürste 1 Waschbürste 0.95
tafelt, 80 cm breit, federdicht 1.95	1 Strickbinder, 1 Taschenspiegel, 1 Paar Sockenhalter 0.95		1 Damen-Jumperschürze farbig 1.95		1 Rosshaar-Zimmerbesen 1.95
Kissenbezug, gebogt St. 1.95	150 gr. Jumperwolle, moderne Farbe 1.95		1 Damen-Trägerhemd mit Stickerei 2.95		1 Rosshaar-Handlöffel 0.95
2 1/2 Mtr. Handtuchstoff 0.95	1 Paar Kinder-Hosenträger, 3 Kinder-Taschentücher fbg. 0.95		1 Damen-Reformrock m. Hohlraum 2.95		1 Borstenbesen, 1 Handbürste 0.95
3 1/2 Mtr. Gerstenkornhandtuch 1.95	1 Turnergürtel, 1 Taschenspiegel, 1 Taschentuch 0.95				1 Kokos-Zimmerbesen u. 1 Handlöffel 0.95
3 1/2 Mtr. Hemdenflanellstreifen 1.95	2 Fantasie-Tücher farbig, 1 Taschenspiegel 0.95				Kaffeekanne, weiß Emaille, je nach Größe 2.95 1.95 0.95
Biberbettücher, weiß St. 2.95					1 Aluminium-Konsole m. Becher, 1 Seifenhalter 1.95
Kaimdecke, grau 140/190 2 Aufnehmer 2.95					1 Suppenterrine mit Deckel 2.95
inlett, 130 cm breit, säureecht u. federdicht Mtr. 2.95					1 Likörservice m. Tablett 2.95
Etamine-Halbstoren Stück 2.95 1.95					1 Obstschale und 6 Gläser-teller 1.95
Jute-Zimmerkühler Mtr. 1.95					1 Rahmservice 2.95
Komplette Portierengarnitur, ausziehbar, vermessigt 1.95					1 Brotkorb, vernickelt mit Majolikaeinlage 1.95
Cheviot, ca. 90 cm schw. u. marins 1.95					1 Brotkasten, weiß, dekor. 2.95
Popeline, reine Wolle, in vielen Farben 2.95					1 Salz- und 1 Mehlmaß Emaille, weiß 2.95
Cheviot, 130 cm breit, reine Wolle 2.95					1 Obstschale und 1 Marmeladedose 1.95

An die Abonnenten und Leser dieser Zeitung!

Wundermittel
Finns
Krankheitsmittel

Herr Dr. med. S. in S. hat mit Obermeyer's Medizin
Finns
bei weitem keine prächtige Erfolgsgeschichte. Der S. 27. - 65 90% verliert die 1. - Sur Nachbehandlung ist derbe. Gerade besonders für empfindl. Su haben in allen Apotheken, Drogerien und Warfumerien.

Pfannkuch
Bayerisches
Rauch-
Fleisch
Pfund
1.95
Pfannkuch

Darf ich bekannt machen?

„Die DBG“

das grösste und leistungsfähigste
Modedepot mit Kreditbewilligung.

Herren- Damen | **Mässige Anzahlung**
Reiche Kinder- | **Leichte Abzahlung**
Auswahl! Moden.

Erstkl. Herren: Mass: Abteilung

Besondere Angebote:
Pullover u. Strickwesten für Damen - Herren - Kinder.
Seal Plüsch-Mäntel und Jacken.

Deutsche Bekleidungs-gesellschaft m. b. H.

Zweiggeschäft Karlsruhe
Kronenstr. 40
- Ecke Markgrafenstr. -